

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Zehnnummopreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Freizeit und Jugend einschließlich Druckerzeugniss monatlich 80 Pf. Nach die Post bezogen vierfach. Nr. 275, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn R. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zusatz werden die gespaltenen Zeitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gegeben. Vereinanzeigen 25 Pf. Interesse müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 267.

Dresden, Donnerstag den 18. November 1915.

26. Jahrg.

Um die letzte serbische Verteidigungslinie. - Die Wehrpflichtsfrage im Unterhaus. - Görz in Trümmern.

Der Bierverband fordert griechische Garantien.
Bormarsch auf Sjenica und Novibosar.

Dem Bierverband flieht die griechische Neutralität allmählich Furcht ein. Die aus griechischen Regierungskreisen verlassende Außerung, daß bei einer Zurückdrängung der serbischen Truppen auf griechisches Gebiet die griechische Regierung die Pflicht der Neutralität erfüllen und die übergerückten Truppen entwaffnen würde, hat in Rom, Paris und London die Frage zur Tagesordnung erhoben, was dann aus den etwa zurückgedrängten französischen und englischen Truppen werden würde? Die französische Presse fordert, Griechenland müsse sich entscheiden, eine Einwaffnung darf vom Bierverband nicht gebündelt werden. Die Presse droht mit dem in Malta versammelten Geschwader und weist darauf hin, daß nicht nur blühende griechische Städte, sondern auch Athos im Bereich der modernen Zivilisationen liege. Die Diplomaten des Bierverbandes arbeiten fleißig. Unterhandlungen sind im Gange, in denen die Bierverbandsmächte Garantien für die Sicherheit der gelandeten Truppen fordern. Ein derartiges Zeichen der Stunde mag es sein, daß dabei die Frage der griechischen Anteile vorliegt und daß England nach Pariser und Londoner Meldungen die Abfahrt von 90 in wässrigen Häfen befindlichen griechischen Dampfern verbietet. Das Verbot soll so lange bestehen, bis eine einvernehmige Antwort der Athener Regierung eingetroffen sei. Zeichen griechisch-bulgarischer Verständigung melden darüber Blätter übereinstimmend aus angeblich sicherer Quelle, daß Bulgarien fast alle seine Truppen an der griechischen Küste zurückziehe und sich nur auf einen dünnen Kordon bekenne.

Auf dem nördlichen serbischen Kriegsschauplatz wird die serbische Armee immer mehr in der Weite Serbiens eingeschlossen. Der Bormarsch der verbliebenen Armeen geht auf die zwei unter der montenegrinischen Grenze gelegenen wichtigen Festungen Sjenica und Novibosar. Vor diesen beiden letzten Hauptstädten der flüchtenden Armee haben die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen kaum einen Tagmarsch weit entfernt. In Südmazedonien sollen die Bulgaren die serbischen Stellungen am Gebirge südwestlich Koprivshtitsa eingekreist und die Uebergänge nahezu erobert haben. Über die Kampfslage zwischen mährischer Morava und Babunaßluß meldet die Telegraphenlinie aus Sofia:

Der Versaill der serbischen Armee ist in der Zwischenzeit und vollzieht sich mit großer Schnelligkeit, obwohl die Serben den aussichtslosen Kampf nicht aufgeben. Die Serben forcieren die Verfolgung der serbischen Armee, um sie unter dem starken Druck zu einer entscheidenden Schlacht der zur Flucht nach Albanien oder Montenegro zu zwingen. Die bulgarische Armee steht in engster Auseinandersetzung mit der zweiten Blütezeit, um vereinzelt die Durchbruchsvorübung über Kaschani nach Kalande und Nekstub zu verhindern. Die bei Kossowopolje kämpfende serbische Armee ist bestrebt, Positionen bei Kaschani zu besetzen und sich hierdurch einen Weg nach Nekstub zu öffnen. Die bulgarische Armeeleitung hatte damit gerechnet, daß die Serben bei Prizren und Kristina starke Kräfte konzentrieren würden, um zu derselben Zeit, wo ihre Nachhut danach trachten, die Armee Bladens und Bojadjeff anzuhalten, den Versuch zu machen, den Bormarsch der Bulgaren nördlich und nordöstlich von Kossowopolje einzudämmen und die nördlich von Kaschani und bei Tetovo stehenden bulgarischen Kräfte zurückzudrängen. Gegen diesen Plan wurden bereits strategische Gegenmaßnahmen getroffen, so daß nunmehr auch der Rückzug der serbischen Armee nach Albanien und Montenegro direkt von Kaschani und Tetovo aus geführt ist. Doch wenn es dem serbischen Armeekommandanten Djordjević nicht gelingt, die Bulgaren zurückzudrängen oder wenn die Bulgaren westlich von Kossowopolje vordringen, sollten die serbischen Truppen, die von Prizren aus die Richtung von Prizina halten, gefangen genommen werden.

Die französisch-englischen Truppen sind bisher noch nicht einmal am Babunaßluß südlich von Veles angelangt und befinden sich noch am Arnabach, 20 Kilometer vom Babunaßluß entfernt. Der Untergang der Bierverbandstruppen kommt daher wenig Bedeutung zu.

Zur bulgarisch-griechischen Verständigung.
Genf, 17. November. Französische Plätze veröffentlichen eine

(W. C. B.) Amlich. Großes Hauptquartier,
den 18. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellungen an der Straße Messines-Armenviller; sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Spaltung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

aus angeblich sicherer Quelle stammende Athener Meldung, wonach man in dortigen mächtigen Kreisen mit dem Abschluß eines bulgarisch-griechischen Bündnisvertrages rechnet.

Die Schwierigkeiten einer albanischen Expedition Italiens:

Zugano, 18. November. Die italienische Orientpolitik scheint wieder einmal eine ihrer zahlreichen Schwankungen zu erleben. Nachdem ein starkes Korps in Walona gelandet und die Kreuzberge über den legendären Ministrat ein unmittelbares Eingreifen in Albanien angekündigt hatten, gibt der Torriero della Sena heute Segen dazu durch Veröffentlichung eines mit ausführlichen militärtechnischen Dokumenten belegten Artikels, welcher beweisen soll, daß das albanische Heer ein italienisches Heer unüberwindbar sei und das Expeditionskorps leicht in eine kritische Lage geraten könnte. Dazu fügt noch der politische Bericht, daß Griechenland sich sofort den Deutschen anschließe, wenn die Italiener in Südalbanien erscheinen würden. Auch die Straße von Santi Quaranta nach Monastir, die durch den Griechen besetztes Gebiet führt, sei für ein italienisches Korps unbrauchbar. Italien lädt viel besser, das Osmanische Heer zu verstärken und Monastir mit der Bahn zu erreichen, statt die Kräfte auf zahlreichen Schwellen zu verteilen.

Kitchener an den Dardanellen.

Kopenhagen, 17. November. Nach Londone Nachrichten wird sich Lord Kitchener, der sich gegenwärtig auf Lemnos im Hauptquartier der Orientarmee aufhält, noch im Laufe der Woche zu einer kurzen Inspektionsreise an die Dardanellen begieben. Über Kitchener späteren Plänen wird nichts Sichereres bekannt. Der Londoner Korrespondent von "The Guardian" schreibt: Der Grund, der die plötzliche Abreise Kitcheners veranlaßte, war wahrscheinlich die jüngste Kabinettsskrise in Griechenland.

Die Wehrpflichtsfrage im Unterhaus.

London, 17. November. Unterhaus (Fortsetzung). Auf eine Anzahl Fragen, die wegen der Wehrpflicht gestellt wurden, antwortete Koumoutzschilich, der Dienstzwang werde nur mit Zustimmung des Parlaments eingeführt werden. Das Haus trat dann in die Verhandlungen über die Wehrpflichtsfrage ein. Whitehouse (Liberal) wies auf den Widerspruch zwischen den Erfahrungen Agoult und dem Kommunisten Lord Derby hin, wonach die Unverschämtheit zwangswise ausgehoben werden. Das sei eine Beleidigung des Parlaments, ein Bruch seiner Privilegien. Die seitigen Seiten der Anhörung seien praktisch ein ungestoppter Dienstzwang. Sir Alfred Mond sprach für die Wehrpflicht. Durchaus erklärte in einem Joshiere: Die Leute wollen nicht in die Arme eintreten; sie wollen keinen Krieg! Schwerdt (Liberal) sagte, Agoult habe erklärt, daß die Wehrpflicht nur mit allgemeiner Zustimmung der Nation eingeführt werden sollte. Gegenwärtig sehe nicht die entfernte Möglichkeit einer nationalen Einstimmigkeit über den Dienstzwang in irgendwelcher Form. Die Regierung müsse mit der großen Opposition die Arbeiterschaft in vielen Landesteilen rechnen. Die Opposition würde noch durch viele, nicht den Arbeiterschaften angehörige verhindert werden. Auch viele Parlamentsmitglieder hielten an ihrer alten Überzeugung fest. Die Regierung könnte in die Lage kommen, die Reichsverteidigungskette gegen Abgesetzte anzuwenden. Thomas (Arbeiterpartei) leitete die Erklärung Lord Derbys, ferner die drei Churburghs, die notwendig andere Erklärungen verlangen, die sich nicht zu einem großen, einheitlich angefeindeten allgemeinen Berichte verdichten. Es blieben Episoden in dem Gang des Krieges, die von vornherein zur Unstimmigkeit verneint werden. Erst im März kam es zu der härteren Strafhafthaltung in der Chambre, während gleichzeitig Großfürst Nikolai seine gewaltigen Angriffe gegen den Karpathenwall mit rücksichtloser Hartnäckigkeit ansetzte und bis gegen die Mitte des April fortsetzte. Sie erreichten in den Österreichischen Landen einen Höhepunkt und gleichzeitig ihren Niedergang.

Auch diesmal waren unsere Gegner für den Beginn des Februarjahrs 1916 in einem ersten, mäßigten Anfang des Kriegs nicht einmal gewillt zu wollen. Zu diesem Zweck suchten sie einen gemeinschaftlichen Kriegsrat zu bilden, zu diesem Zweck in England und in Frankreich Einrichtungen zu schaffen, um die Kooperation entschlossen zu erhalten. Zu diesem Zweck auch mit Italien eine entsprechende Vereinbarung herzustellen. Denn diese Heeresleitung ist bisher ihre eigenen Wege gegangen und hat der Zusage der Entente nicht

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor nördlich Kasta-Kurumija-Radan-Eulgria erreicht. Unsere Truppen fanden Kurumija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geiseln eingefangen.

Oberste Heeresleitung.

Es ist mit den Finanzen. Wir können nicht ewig andhalten, müssen jedoch länger andhalten als der Feind. Die heile Finanzpolitik ist eine möglichst große Armee aufzubauen, um den Krieg möglichst schnell zu beenden. Je eher der Krieg zu Ende ist, desto besser ist es für die Finanzen und für alles übrige.

+ London, 18. November. Die Presse unterdrückt ein neues Stütz von Bernhard Shaw, das die Retirierung satirisiert und in Dublin aufgeführt werden soll.

Der Winterfeldzug.

Von Richard Gödde.

Wie vor einem Jahre, geht auch diesmal der langdauernde Krieg um die Mitte des Novembers auf den meisten Kriegsschauplätzen in eine Art von Winterfeldzug über. Die unerhörten Anstrengungen, die damals wie jetzt von allen Seiten während des Spätsummers gemacht wurden, erklären diese Zeit verhältnismäßig Ruhe zur Genüge. Es gilt, die Verluste zu erlösen und es gilt vor allen Dingen, die verschossene Munition zu ergänzen und für kommende neue Schlachten Verstände unmittelbar hinter der Front aufzuhüften. Die industrielle Tätigkeit keines der beteiligten Staaten, selbst nicht mit Hilfe der amerikanischen Kriegsindustrie, geht so weit, ein Massenjahr wie es die September- und Oktober Schlachten im Artois und in der Champagne gebracht haben, vielleicht lange fortzuführen. Es liegt insofern etwas Trostliches darin, daß größere Ruhepausen durch die eherne Notwendigkeit der Dinge erzwungen werden. Auch finanzielle Rücksichten spielen hierbei eine wesentliche Rolle. Denn die Kosten einer solchen Schlacht sind nicht nach Millionen, sondern nach vielen Hunderten von Millionen zu veranschlagen. Ihr letzter großer Angriff gegen die deutschen Stellungen in Frankreich mag den Franzosen und Engländern wohl reichlich eine halbe Milliarde Mark für Geißbü- und Bewehrtpatronen gekostet haben. Nach dem Abschluß dieser Rücksicht drängt sich eine Zeit der Sparfamilie den Heeresleistungen von selbst auf: bis in das Schlachtfeld hinein sprechen nicht nur rein strategische, sondern auch ökonomische Rücksichten mit. Vielleicht wird die Menschenökonomie zuletzt einen entscheidenden Einfluss auf die Beendigung des Krieges gewinnen. Verlässlich bemerkt sei hier, daß ein wesentlicher Vorteil Deutschlands darin liegt, daß unsere Freunde an Gefangenen eine sehr viel größere ist als die unserer Gegner. Aber auch die Zahl der in den Lazaretten bis zur Felddienstfähigkeit wiederhergestellten Verwundeten ist in Deutschland sehr viel größer als in Frankreich und auch als in Frankreich. Das wirkt neben anderen Rücksänden angleichend gegen die höhere Volkszahl unserer Gegner ein.

Wie lange diese Zeit der Ruhe dauern wird, läßt sich nicht annähernd übersehen; das hängt von zahlreichen Verhältnissen ab, die uns unbekannt sind. Am vergangenen Jahre fünfzig Tage befahllich kurz vor Weihnachten in einem berühmten Armeecorps die Aufnahme des französischen Angriffs an. Aber diese Offensive verließ schließlich in erfolglosen Einzelaktionen, die sich nicht zu einem großen, einheitlich angefeindeten allgemeinen Berichte verdichten. Es blieben Episoden in dem Gang des Krieges, die von vornherein zur Unstimmigkeit verneint werden. Erst im März kam es zu der härteren Strafhafthaltung in der Chambre, während gleichzeitig Großfürst Nikolai seine gewaltigen Angriffe gegen den Karpathenwall mit rücksichtloser Hartnäckigkeit ansetzte und bis gegen die Mitte des April fortsetzte. Sie erreichten in den Österreichischen Landen einen Höhepunkt und gleichzeitig ihren Niedergang.

Auch diesmal waren unsere Gegner für den Beginn des Februarjahrs 1916 in einem ersten, mäßigten Anfang des Kriegs nicht einmal gewillt zu wollen. Zu diesem Zweck suchten sie einen gemeinschaftlichen Kriegsrat zu bilden, zu diesem Zweck in England und in Frankreich Einrichtungen zu schaffen, um die Kooperation entschlossen zu erhalten. Zu diesem Zweck auch mit Italien eine entsprechende Vereinbarung herzustellen. Denn diese Heeresleitung ist bisher ihre eigenen Wege gegangen und hat der Zusage der Entente nicht

dienigen Dienste geleistet, die im Mai 1915 der Treiberband mit hohen Hoffnungen erwartet hatte. Das sollte Verabredungen eine gewisse Zeit in Aufschub nehmen, ist klar; trotzdem aber werden wir uns natürlich nicht auf den — an sich unbestimmten — Zeitpunkt des nächsten Frühjahrs verlassen. Auch im vergangenen Kriegsjahr droh eine starke deutsche Teilstreitkriege mit glänzenden Erfolgen in Wachen mitten in die feindlichen Vorbereitungen hinein; sie legte den ersten Baustein zu den großen Erfolgen des Frühjahrs und des Sommers. Bereit sein und zuvorkommen, das will viel bedeuten, vielleicht alles!

Das die Zeit der Windhölle aber noch einige Zeit anhalten wird, dürfte wie wohl annehmen. Tatsache spricht das Scheitern der russischen Angriffsbewegungen unter den nominellen Seite des Zaren. Auerstellos sind diese zeitweise mit grossem Ernst und Nachdruck geführt worden und nicht ohne jeden Erfolg geblieben. Sowohl an der Straße in Ostanatolien, wie in Welchnien und besonders am unteren Tigris, südlich der Dardanellen-Sümpfe, gelang es den Angreifern der Heeresgruppe Lwow, zeitweise die Front der Verbündeten einzudrücken. Aber schließlich mißglückte die Offensive dennoch, und am 14. November ist der Stärke der russischen Angriffe, der etwa am 17. Oktober angelegt hatte, endgültig gebrochen und zurückgewichen. Das wichtige Ufer des Flusses Tigris vollständig vom Feinde geräumt worden. Zum gingen haben die Kämpfe um den Tigris seit dem Auftreten der Heeresgruppe Lwow am Südlichen der Dardanellen-Sümpfe vom 5. Oktober an, also vor 41 Tage, gedauert.

Im Norden haben die Russen es überhaupt nicht zu einem einheitlichen Angriff gebracht, sondern nur zu örtlichen, mehr oder weniger ausgedehnten Vorstößen, bald an der unteren Tigris, oder an der Seeslinie zwischen Tigris und Armenien oder vorwärts von Novorossijsk. Das harte Aloyen Hindenburgs an die Tore Tunaburgs mag wohl die Zusammenfassung der russischen Armeen verhindert haben. Man hat den zähen Widerstand dieser Festung auf ihre aus Sand bestehenden Schanzen zurückgeführt, die der zerstörenden Wirkung unserer schweren Geschütze besser widerstanden als Eisen und Beton. Das Entscheidende ist vielfach, daß die Festung in unmittelbarer Verbindung mit einer starken und kampfähigen Feldarmee steht. Es wiederholt sich damit die ewige Erfahrung dieses Krieges: die vereinigte Festung ist schwach und zu raschem Halle verurteilt; im Zusammenhange mit dem Feldheer unterstützen sich beide gegenseitig und gewinnen durch eine große Widerstandskraft.

Nur auf einem Kriegsschauplatz geht der Krieg ungeachtet des Winters seinen Gang weiter und drängt einer großen Entscheidung entgegen: auf dem Balkan. Mit Genauigkeit können wir die augenblickliche Lage noch nicht übersehen. Wir wissen aber, daß die verbündete Offensive vom Norden und Osten ununterbrochen vorwärts geht, wenn auch in dem Tempo, das Jahreszeit, Gebirge und Begegnung gebieten. Die Befreiung von Vrosippe im Toplitzatal, 28 Kilometer südwestlich Klitsch, zeigt, daß nun auch die bulgarische Armee sicher vorwärts kommt. Von Norden her nähert sich die Armeen Galizien dem gleichen Tale und damit der wichtigsten Verbindungskette — Brustina, auf der ein beträchtlicher Teil des serbischen Haupttheaters abzieht. Die Nachhutten haben bis in die letzten Tage hinein noch lebhaften Widerstand geleistet und dabei natürlich viel Gefangene verloren. Deren Zahl ist bereits auf über 25 000 Mann gestiegen und damit der Gesamtverlust der Serben seit Beginn des Donauüberganges schätzungsweise auf über 100 000 Mann. Die kampffähige Masse des aus Alt-Serbien zurückkehrenden Heeres — abgeschnitten von den in Mazedonien nördlich und nordöstlich Monastir stehenden serbischen Kräften — wird somit nur noch wenig über 100 000, vielleicht 125 000 Mann, betragen; vielleicht auch weniger. Doch scheint es, nach den aus französischer, italienischer und auch aus bulgarischer Quelle stammenden Nachrichten, als ob die Spalten der Marschhäuser sich nördlich Kaschmir in hartem Kampfe gegen die vom Süden vorgehende bulgarische Armee befänden — eine sehr interessante Nachricht, wenn sie sich bewahrheiten sollte. Ob es den Serben gelingt, mit Teilen des Heeres das noch wegekämpfte Albanien zu erreichen und in weichem Zustande, das muß sich bald herausstellen.

Von den Franzosen und den Engländern haben sie in ihrem schweren Kampfe keine Unterstüzung zu erwarten; deren Angriffe an der Dardanellen und über die Sonnataja, die seit dem 4. November wiederholt versucht wurden, sind gescheitert. Es scheint, daß die dort stehenden Bulgaren nach Anlangen von Verstärkungen über das Balkangebiet hinaus in Richtung auf Monastir vorgebrachten sind. Auch Italien kann das Los der Serben nicht mehr wenden, wenn es noch dem Scheitern seiner vierten Italo-Offensive am 14. November wirklich Kräfte für Albanien verfügbar machen kann. Die Hoffnung unserer Gegner geht vielmehr augenscheinlich dahin, daß wenigstens ein Teil des serbischen Heeres in gewaltfamem Durchbruch den Anschluß an die französisch-englischen und die in Valona lagernden italienischen Streitkräfte gewinnen könnte, und doch sich dann eine genügende Macht zusammenfindet, um im südlichen Balkan einen sich in die Länge ziehenden Feldzug zu organisieren und vielleicht doch noch Griechenland zur Beteiligung zu bringen.

In der Not flammert man sich an einen Strohalm.

Die Kriegsstimmung in England.

Churchills Rüstfertigungsvorschlag und Praktiken. — Konsul gegen Grey. — Trevelyan und Bonar Law über Friedensverhandlungen.

London, 15. November.

Churchill gab im Unterhause eine eingehende Rüstfertigung seiner Arbeit als Chef der Admiraltät. Er erklärte, daß er seine Erfahrung habe, die Rüstfertigung der Briten über die Geschwader bei Coronel, den Verlust von drei Schiffen in der Nordsee, die Expedition nach Antwerpen und die Flottenoperationen an den Dardanellen zu führen. Über die Dardanellen-Expedition sagte Churchill: Die Expedition war methodisch und sachverständig gründlich eingerichtet. Sie war keine improvisierte Unternehmung von Alletantien. Die Admiraltät begann im Dezember mit der Errichtung eines kombinierten militärischen und maritimen Rüstfertigungsbündels. Altheneus sagte, er könne keine Truppen abgeben. Der ursprüngliche Plan sah keinen Angriff auf die Hallspel-Halbinsel vor. Der Plan wurde vom französischen Minister Auguste geprägt und genehmigt. Der erste Erfolg der Geschwader der Außenflotte übte eine elektrische Wirkung auf den Balkan aus und hatte eine sofortige Rückwirkung auf Italien. Anfang März begann der Austritt der Operationen nach zu verlangsamen. Die beteiligten Batterien des Heeres begannen sehr unbehaglich zu werden. Darauf wurde beschlossen, einen

kombinierten militärischen und militärischen Angriff zu machen. Ich bedauerte die Entscheidung und wollte den Flottenangriff fortgesetzt haben, sond aber nicht die Befehlshabung überfliegen. Ich erhielt von Lord Fisher wieder eine klare Befehlung vor den Operationen, nach einer fehlender Unterstützung nachdrücklich. Wenn er die Operationen nicht duldet, hätte er das dem Kriegsrat aussprechen müssen und hätte danach zurücktreten können. Ich übernahm die volle Verantwortung für die Flottenoperationen, aber für die militärische Unternehmung und ihre Ausführung übernahm ich die Verantwortung nie, sowohl ich Kabinettminister war. Machten es die Flottenoperationen notwendig, daß man militärische Operationen folgen ließ und dabei begann? Wir hätten unweigerlich nach dem Flottenangriff vom 18. März die Operationen abbrechen können. Die militärischen Operationen begannen erst am 25. April. Wenn wir in diesem Zeitraum gewußt hätten, was wir heute über den Verlauf der militärischen Operationen wissen, so würde niemand gedrängt haben, den Kriegserfolg in Kauf zu nehmen, den der Verlust des Angriffs auf die Dardanellen verursacht hätte. Der Beschuß, militärische Operationen folgen zu lassen, war selbstständig und unabdingbar von dem Beschuß über den Flottenangriff. Ich unterschuf diesen kleinen Einschluß, aber das Wesen des Angriffs auf der Hallspel-Halbinsel mußte Schnelligkeit und Energie sein. Es hätte eine grobe Gefahr bedeutet, langsam vorzugehen und lange Panzer zwischen den Angriffen zu machen. Außerdem stand unsere Armee auf Hallspel den ganzen Sommer nur wenige Meilen von dem endgültigen Sieg entfernt. Ein Angriff wie bei Neuve Chapelle, Poos und Souchez hätte das Schicksal der britischen Armee bestimmt. Ich riet das ganze Jahr der Regierung, keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern. Jetzt ist die Lage völlig verändert.

Churchill schloß seine Rede mit einer Übersicht über den heutigen Stand des Krieges. Er sagte u. a.: Um den Krieg zu gewinnen, ist es für uns nicht nötig, die Deutschen über das ganze Gebiet, das sie besetzt haben, zurückzudringen, noch ihre Front, so lange sie sich noch weit außerhalb Deutschlands erstreckt, zu durchbrechen; Deutschland wird im zweiten oder dritten Kriegsjahr wahrscheinlich gründlicher besiegt werden können, als wenn die Truppen der Alliierten bereits im ersten Jahre in Berlin eingezogen wären. Unsere wohlbegündete Hoffnung ist, der See und die rote und unheimliche Vernichtung von Deutschlands waffenfähigster männlicher Bevölkerung sind zwei Faktoren, auf die wir vertrauen sollten, rechnen können. Während Deutschlands Kraft abnimmt, nimmt unsere regelmäßige sowohl taktisch wie im Verhältnis zu uns und den verbündeten vor der Aufopferung des französischen und russischen Volkes, die bisher die schweren Verluste erlitten haben. Wie sind die Reserven der Alliierten, und jetzt ist die Zeit gekommen, die Reserve ganz in die Wagschale zu werfen. (Applaus.) Der Heißdruck von 1915 wurde durch Munitionsmangel beeinflußt, der von 1916 soll infolge Soldatenmangels gegen Deutschland entschieden werden.

Carson polemisierte gegen die neutral von Grey abgegebene Erklärung über die Politik gegenüber Serbien und sagte: Grecs Erklärung war ungenau und irreführend. Die Regierung hatte tatsächlich beschlossen, Serben keine Hilfe zu senden. Dennoch verließ ich das Kabinett. Erst drei Wochen später beschloß die Regierung, Hilfe zu senden, nachdem sie durch die Deutschen Hoffnungen und Willensbands ungestimmt worden war. Premierminister Asquith widerspricht Carson.

Trevelyan fragte: Es wird jetzt bestätigt, daß der Krieg ein Geschäftsfeld sein wird. Wer einen solchen Krieg unter sechsjähriger Dauer schlägt, ist sehr sanguinisch. Wie wird es eine solche Zeit hindurch uns und den übrigen Welt gehen? Ein Geschäftsfeld bedeutet für uns ebenso wie für Deutschland den völligen, unüberbrücklichen Ruin. Ich bin schock getroffen worden, weil ich das Wort Frieden aussprach, aber ich sprach nie von einem Frieden um jeden Preis. Ich sagte, wir haben gewisse Forderungen, ohne die der Krieg nicht enden kann, aber es ist nicht Entschiedenes und Demutwendiges, die gewünschten Ziele durch Unterhandlungen zu erreichen. Wenn die Deutschen ohne Raum aus Belgien herausgebracht werden könnten, sollte es auf diese Weise geschehen. Ich hoffe, daß die Regierung bereit ist, die nationalen Ziele durch Verhandlungen zu erreichen, wenn sie die Gelegenheit bietet. Die Regierung sollte, falls sie gemachte Friedensvorschläge ablehnt, der Nation ihren Zuthalt bekanntgeben.

Bonar Law erwiderte, wir haben heute zum ersten Mal eine Art Freiheit, deren wir noch viele hören werden, ehe der Krieg endet. Keine Freiheit kommt eine geringeren praktischen Wert haben. Der Vorrüder nimmt an, daß die Regierung nicht bereit sei, die Ziele, für die wir kämpfen, ohne Kampf zu erreichen, wenn wir das auf diesem Wege können. Dann ist jemand das eindrücklich. Der Vorrüder stellt hat die Bedingungen aufgeschrieben, die die Aussichtsfestigkeit der Medien zeigen. Er verlangte, daß Deutschland Belgien räume, Elsaß-Lorraine abtrite und dem zu stimmt, daß die Welt nach dem Nationalitätsprinzip regiert wird. Glaubt jemand, daß Deutschland Elsaß herausgeben und Polen seine Nationalität wiederherstellen wird, ohne befreit zu sein? Jeder empfindet ebenso wie der Vorrüder, was die Schaden des Krieges sind. Jeder von uns würde begierig die fehlste Gelegenheit ergreifen, den Krieg zu beenden, sofern es mit Ehren und, ohne die Sicherheit unseres Landes zu gefährden, geschaffen könnte. Die Zeit wird kommen, wo diese Art Redner ausführlicher beantwortet werden müssen. Die Zeit ist noch nicht gekommen. Das Parlament und die Nation sind entschlossen, wie in den ersten Kriegstagen in unseren Anstrengungen nicht nachzulassen, bis die Ziele, für die wir das Schwert gezogen, als der Krieg uns aufzuholen wurde, beständig erreicht sind.

Am Ende der Debatte wies Boot (Liberal) darauf hin, daß die Liberalen des Wahlkreises, den Trevelyan vertritt, beschlossen hatten, bei den nächsten Wahlen einen anderen Abgeordneten zu wählen.

Die Legende von der wirtschaftlichen Erfüllung Deutschlands.

Ein Leitartikel der italienischen "Adria Nazionale" verdeckt den "Philosophen" Asquith und andere Staatsmänner Englands und Frankreichs, die jetzt, ebenso wie manche Zeitungen, die Lage deshalb für gefestigt ansiehen, weil ein angeblich einheitlicher Kriegsplan geschaffen sei. Die Legende von der wirtschaftlichen Erfüllung Deutschlands, von seinem Mangels an Munition und von der Erfüllung seiner menschlichen Reserven, Dinge, die in allen Zeitungen des Vierten verdeckt zu lesen seien, würden heute von keinem Menschen mehr geglaubt. Der gesamte Vierterverband müsse endlich einschreien, welche entscheidende und schreckliche Bedeutung der Krieg für ihn habe. Dieses Bewußtsein von seiner italienischen Lage habe dem Vierterverband vollständig gelehrt. Dieser Krieg entschließt über Sein oder Nichtsein. Man möge endlich aufhören, von Erfüllung zu hören, solange Deutschland noch immer neue Angriffe einberuft. Diese Einschätzungen seien kein Beweis für Deutschlands Erfüllung, sondern ein Zeugnis von dem großen Ernst, mit dem sich Deutschland auf die Entscheidung vorbereite. Diese Entscheidung werde auf dem Balkan fallen; deshalb dürfe Italien dort nicht fehlen.

England als Herr seiner Bundesgenossen.

Bern, 17. November. In einem Leitartikel "Kost fern vom Kriebe" kommt das Berner Tagblatt nodewals auf das Londoner Abkommen des Vierterverbands zu sprechen, und schreibt: England riskiert im gegenwärtigen Kriege außer seinem Verlust nicht viel. Aus diesem Grunde ist es und immer unberechtigt gewesen, vorwurfe Frankreich und Großbritannien sich heranzutun die Öste zu trennen, das sie sich verpflichtet, nur mit Einigung Englands Frieden zu machen. Es können sie noch lange warten, bis England dazu seine Zustimmung gibt. Und vorwurfs fürchten wir, der Krieg werde noch lange dauern. Der Krieg, der es wagt, diejenigen für die ganze europäische Welt unverfügbar, lediglich im Interesse Englands geschlossenen Vertrag zu brechen, verdient den Dank der Menschheit.

Polcaré auf dem Nullpunkt.

Nach Meldungen über Genf benutzt Clemenceau die Dimission Churchills zu einem starken Angriff gegen das Kabinett Briand. Briand sei wohl ein Redner, aber kein Statesman. England beginne, seine Fehler auszumachen, Briand dagegen vergrößere die schon bestehenden. Er kreide Parteiinteressen und bildete ein Ministerium, das einem Neuenkabinett gleich und dessen Hauptziel die bezügliche Unabhängigkeit des neuen Sekretärs im Flugzeugen, der sich eine Zeitlang als Triebwerker bei der Pariser Post beruhrt. Dort fühlte er einige Erfolge, und dies ließ ja ein hinreichendes Erfahrungsnachweis dafür, daß er imstande sei, das Flugzeug zu reformieren. Clemenceau schließt: Die Politik Polcarés ist auf dem Nullpunkt angelangt, wenn er Deute wie Bestattung sagt.

Auf die Initiative der Liberté fand in Paris eine Versammlung statt, die bezeichnete, eine "Liga gegen die Deutsche" zu gründen. Mehr als 600 Personen wohnten der Versammlung bei. Der Chefredakteur der Liberté, Berthoult, ergriff das Wort und erklärte, der Zweck der Liga sei, der Bevölkerung die Namen der Deutschen und belogenen, die die beginnenden, aufzudecken. Der Liga können nur Männer und Frauen beitreten, die einen Sohn an der Front haben. Ein Komitee wurde sofort gebildet.

Die Feststellungsaussäcke des Militärarztes Lombard, der gegen Entrichtung oft bedeutender Summen, bis zu 100 000 Francs, zum Hochdienst Einberufen für untauglich erklärt, nimmt immer gröbere Ausdehnung an. Angehende Kaufleute und Großindustrielle sind in die Affäre verwickelt. Westen wurden zwei weitere Stomper, die im Quartier Latin in einer Bar ihr Bureau eingerichtet hatten, verhaftet. Die Entrüstung der öffentlichen Meinung über diesen Skandal ist sehr groß.

Entente-Kriegsstatut in Paris.

London, 17. November. (Neuter.) Das Auswärtige Amt teilt mit: Der Vermögenskoffer Asquith, der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, der Erste Lord der Admiralität, Balfour, und der Munitionsminister Lloyd George sind, begleitet von diplomatischen, militärischen und Marineministern, in Paris eingetroffen, um mit der französischen Regierung zu beraten.

Görz in Trümmern.

Der Berichterstatter der Wiener Reichspost meldet seinem Blatte aus dem R. u. R. Kriegspressequartier, daß die Italiener ununterbrochen Görz bombardieren. Die Stadt habe unter der Beschleierung derart gelitten, daß sie vollständig in Trümmern liegt.

Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Mailand: Die Vorbereitungen zu einem neuen allgemeinen Angriff auf Görz sollen in vollen Gange sein. Der Angriff werde in höchster Stellung und breiterster Front erfolgen und mit einer Truppenmenge von gegen 800 000 Mann. Die Aussicht zu werden allgemein optimistisch beurteilt. Salandra hat bestimmt mit der Nachricht der erfolgten Besetzung der Stadt Görz vor die Kammer zu treten.

Mutterei von 200 Soldaten.

Aus Stockholm wird berichtet: Der Redakteur der schwedischen sozialistischen Zeitung Arbetet, der für Italien spricht, schildert, wie er in Florenz Belege der Absicht von etwa 200 sozialistischen Land- und Marinemeistern wurde, die in Kreazzo festgehalten werden sollten, weil sie sich geweigert hatten, gegen den Feind zu ziehen. Wie viele wurden sie in die Wagen mit vergitterten Fenstern hineingetrieben, und für den Fremdling, der aus Aufsicht ein unfreiwilliger Auswanderer wurde, gegen das Auftreten der Regierung der erfolgten Besetzung der Stadt Görz vor die Kammer zu treten.

Generalitätsberichte.

Deutscher Kriegsbericht.

† Großes Hauptquartier, 17. November. (Amtlich)

Weißlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von Artillerie- und Minenlämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Verbände beschossen gestern an der Nordseite des Karlsbads Petrowe und die Regen südwärts davon. Gestern ist die Lage unverändert.

Wallkriegsschauplatz:

Die Verfolgung im Gebirge macht weitere gute Fortschritte; die Serben vermögen ihr nüchternes Kriegsgefecht zu bereiten. Über 2000 Gefangene, ein Wallkrieger und zwei Geschütze blieben in unserer Hand.

Österreicher Kriegsschauplatz:

Generalitätsbericht. — Wien. Amtlich wird verlautbart den 17. November.

Russischer Kriegsschauplatz:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern fanden im östlichen Gebirge hohe und steile Berge statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Krieger war im Vergleich zu den vorherigen Tagen bedeutend geringer. Die Regierung ist an der ganzen Südwestfront unverändert. Vorgestern fand ein unter unsrer Artilleriegruppe der Kreis mit Bomben. Die Feuerfeste fanden starke Brände beobachtet. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Südböhmischer Kriegsschauplatz:

Die an der Südschlesischen Grenze kämpfenden I. u. I. Truppen wollen die letzten montane Grenzen über den Linie zu verdecken. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Serbien vordringende österreichisch-ungarische Kolonne wird den Feind aus seinem jäh verließigen Gebirgsstellungen nördlich von Javor. Die deutschen Truppen des Generals von Koeck standen gestern einen halben Tagmarsch von Radetz entfernt. In Kurzfeld ist es zu Feuerkämpfen gekommen.

Der Steuerberater des Reichs des Generalstaates:

v. Oberst, Feldmarschallleutnant. Moda liegt am Schwarzen Flusse unmittelbar an der Grenze Südböhmen gegen Tschechoslowakei, ungefähr 25 Kilometer nördlich von Novibor.

Deutsches Reich.

Warum fehlt es an Kartoffeln?

Der Kriegsausdruck für Konsuminteressen hat in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern den Kartoffelmangel in den Städten darauf zurückgeführt, daß die Höchstpreise für Trockenkartoffeln und sonstige Kartoffelfabrikate so hoch festgesetzt wurden, daß die Verwendung der Kartoffeln zweitens viel lohnender ist als ihre Zuführung an den Markt. Das gleiche gilt für die Abgabe von Kartoffeln an die Spiritusbrennereien, wo trotz der Herabsetzung des Spirituspreises von 60 auf 45 Pf. selbst die geringwertigste Kartoffel noch immer mit 8,50 M. für den Tropfenzentner verwertet wird, während der doch gewiß ausreichende Erzeuger-Höchstpreis für Speisekartoffeln 5,50 M. beträgt. Wenn nunmehr auch durch die Herabsetzung der Schweinefleischpreise die massenhafte Verwendung von Kartoffeln als Schweinefutter zurückgehen dürfte, so wandern doch immer noch ungeheure Massen von Kartoffeln in die Futtertröge für Großvieh, für welche eine entsprechende Preisregelung wie beim Schweinefleisch noch nicht erfolgt ist. So wenig es sich darum handeln kann, unserer Viehzucht die Rüttlermittel zu entziehen, so sehr nötig ist eine gründliche Herabsetzung der Höchstpreise für Kartoffelfabrikate und auch für Spiritus, um die Zuführung von Kartoffeln aus dem Osten nach den Städten des Westens zu erhöhen.

Nebrigens hat die Regelung der Schweinefleischpreise bisher noch keine besonderen Erfolge erzielt. Die Viezhändler ziehen die Schweine zurückzuhalten, um einen Druck auszuüben, damit die Höchstpreise erhöht werden. Da werden weitere Maßnahmen nötig sein.

Milde Strafe für Bäcker.

Zu je 1000 M. Geldstrafe verurteilte am Sonnabend das Landgericht Halberstadt die drei Inhaber der dortigen Brotfabrik Goldschmidt, die Käufleute Egon, Alfons und Erich Goldschmidt. Die Angeklagten waren der systematischen Übersteigerung der Höchstpreise für Gerste schuldig. Sie hatten von einer Brauerei den Auftrag auf Lieferung von Gerste übernommen und ließen zu einer Übergabe der sogenannten Malzmausel in der Bundesratsverordnung, um von den Landwirten Gerste geliefert zu bekommen. Nach dieser Klausel gelten die Höchstpreise nicht für Lieferungen von weniger als drei Tonnen an Mälzereien und dergleichen. Es besteht aber die Vorwurf, daß den Landwirten 75 Proz. der Ausbeute zurücksieht, sondern zahlten dafür Geld. So konnten sie der Brauerei 150 Tonnen Gerste liefern; der Preis dafür war um 125 M. höher als der zulässige Höchstpreis. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 10000 M. Er hielte in Aussicht, daß alle die vielen Personen, die bei den Geschäften beteiligt waren, zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen würden. Das Urteil lautete, wie erwähnt, zu 1000 M. Geldstrafe. Der Direktor der Brauerei, Ernst Haas aus Weishenthurm, Kreis Koblenz, wurde zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

Das milde Urteil wird die geschäftstüchtigen Herren Goldschmidt so wenig wie andere Kriegsbäcker abhalten, innerhalb Geschäft mit ähnlichem Erfolg zu machen. Selbst in der Presse, die sonst großes Verständnis für kapitalistische Gewinntheiten an den Tag legt, ist man nicht als erstaunt über solche milde Urteile. So schreibt die Tägl. Rundschau zu der Verurteilung der Böhmischen Mälzereihändler Abraham und Sali Salm, die im Kartoffelhandel in zwei Monaten 60000 M. verdienten und wegen Überschreitung der Höchstpreise je 1000 M. Geldstrafe erhalten:

„Jeder Mensch muß sich beim Leben dieser zwar kurzen, aber tödlich sprechenden Krieg fragen, warum diese faulenzer Brüder nur zu je 1000 Mark (tausend Mark) Geldstrafe verurteilt wurden. Da haben nun unsere Gerichte durch das Gesetz die Möglichkeit erhalten, solche gewissenlosen Vorschriften, die aus Alimentalländern sich plötzlich so höheren Profites wegen in Kartoffelländern verbreiteten und sie des Interesses des Vaterlandes sich einschränkten sollten, zu verbieten. Und verurteilen sie zu lumpigen 2000 Mark Geldstrafen. Wenn solche geldhungrige Brüder werden sich jämmerlich und wuchsig auch unter der Geldstrafe brechen und winden, aber noch viel härter würde es sie treffen, wenn sie auf einige Monate der Freiheit entzogen würden, so wie sie das auf einige Monate der Freiheit einer schmerlich verdienten Groschen verbraucht haben. Und dann verlängt das Volkstempel für beratliche Gesinnungslosigkeit eine andere Strafe. Da der Roth steht leider nicht einmal, daß dem edlen Vaat der weitere Handel mit Lebensmitteln verboten wurde, was allerdings doch wohl angemessen ist.“

Befreiung von Arbeitsermitteln.

In Österreich halten die Landwirte die Nahrungsmitte, hauptsächlich Kartoffeln und Brotgetreide, zurück. In Allenstein erläuterte die zuständigen Behörden, sie überlegen, ob nicht mit allen Rechtsformen Schritte gegen die Zurückhaltung der Kartoffeln erzielen wären. In Danzigburg muß der Landrat öffentlich bekannt geben, daß er sofort mit Entzettelung vorgehe, wenn auch die nächste Markt ungenügend beschafft würde. An einer weiteren Beschlusssitzung liegt er, daß in Stadt und Land Mangel an Getreideide bestreite. Sollten die Landwirte sich nicht raschlich, endlich größere Mengen von Brotgetreide den Kommissariaten zum Kauf zu stellen, so würde er zu seinem Bedauern die Brotgewerke gegen sie genötigt sehen, wie er sie in einem Vortrage mit Erfolg angewendet habe. So sei die patriotische Willkür der Landwirte, die Behörden bei der ihnen obliegenden schwierigen Aufgabe der Vollversorgung noch kräften zu unterdrücken und Unzulänglichkeiten und Störungen, die folgerichtig Ausbrechen des Krieges mit sich bringen könnten, in den Hauptsatz zu nehmen. Er könne nicht denken, daß es den Deutschen ungenug sein werde, wenn er leicht gelegentlich auf ihre Nichten ausbrechen lassen werde.

† Landesvertretungsprojekt. Vor dem Bevölkerungswillen und britischen Staatsräten wurde am Dienstag gegen den 18. November aller Handlungsfähigkeit Erich Wappeler aus Chemnitz beigegeben und verlor Landesvertretung im Sinne des § 29 des Staatsvertragsvertrags verhandelt. Er schreibt mir, dass Zeugen und ein Sachverständiger. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll der Antrag in Ausführung eines einheitlichen Vorprojekts fortgesetzt werden. a) im November 1914 zu Stockholm als Vertreter eines Berliner Geschäftsmannes einer im Allege mit Deutschland befind-

lichen Macht, nämlich dem russischen Kaiser, Vorschub geleistet haben. b) im März 1915 zu Berlin den Versuch gemacht haben, mehrere Chemikalien nach Russland zu liefern, um der russischen Wehrmacht Vorschub zu leisten. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen Doppeldeutsch und versuchtem Bandenvertrags unter Aufklärung in 1½ Jahren Haftungshaft unter Anrechnung von 5 Monaten für Unterjudungshaft. Strafmaßbefehl ist im Gericht, daß der Angeklagte Wappeler selbst keinen Augen aus seiner Handlungsmöglichkeit gehabt hat, ebenso die Umstände, daß er seinem Dienstherren gehorchte mühte und dabei in Kontakt kam zwischen den Pflichten gegen sein Vaterland und gegen seinen Dienstherren.

Neue deutsche Schiffahrt- und Handelsgesellschaften. Mit je zwei Millionen Mark Kapital wurden in Preußen neu gegründet eine Deutsche Orientreederei G.m.b.H., deren Geschäftsführer der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Giesfeld, ist, und eine Deutsch-orientalische Handelsgesellschaft G.m.b.H., deren Geschäftsführer u.a. der Baumwollgroßhändler Gabarius ist.

Ausprägung von Kunstmünzstücken. Die Nordb. Ausg. berichtet, daß zur Würde des Mehlgeldnoten nach Erhöhung der sechzig Millionen Kunstmünzstücke aus Eisen unmittelbar weitere Prägungen in Kunstmünzstücken stattfinden.

Handel und Industrie.

Produktionskosten der Mühlen.

Die Angaben über die Vermahlungskosten für Getreide geben weit auseinander, sie schwanken nach der technischen Leistungsfähigkeit, dem Umfang und dem Beschäftigungsgrad der einzelnen Mühlen. Höchstpreisfeststellungen der einzelnen Mühlenbetriebe fordern, um einen zuverlässigen Maßstab für die Höhe der Produktionskosten zu erlangen. „Der Brüderkant“ veröffentlicht eine Aufstellung aus den Büchern einer neuerdings eingerichteten rheinischen Mühle mit einer Leistung von 100 Tropfenzentner Weizen oder Roggen in zwölf Stunden. Vor dem Krieg arbeitete die Mühle Tag und Nacht, jetzt ist infolge Getreidemangel und Betriebs-einschränkung der Nachschub eingestellt worden. Die Vermählung eines Sackes zu 100 Kilogramm kostet danach, wenn in zwölf Stunden 100 Sack vermahlen werden, 1,30 M., wenn in zwölf Stunden nur 60 Sack vermahlen werden, 1,30: 60 = 1,62 M., wenn in zwölf Stunden nur 75 Sack vermahlen werden, 1,74 M., wenn in zwölf Stunden nur 50 Sack vermahlen werden 2,00 M., abzüglich 25 Prozent des mehreren Positionen der Aufstellung, die bei halbem Tagessatz nicht oder nur zum Teil in Betracht kommen, 1,96 M., wenn in zwölf Stunden nur 25 Sack vermahlen werden, 5,20 M., abzüglich 40 Prozent bei mehreren Positionen der Aufstellung, die bei einem Drittel Tagessatz nicht oder nur zum Teil in Betracht kommen, 3,12 M.

Zur Kriegsrentabilität der Großmühlen. Die Rheinisch-Märkische Mühlen-Aktiengesellschaft in Düsseldorf schlägt für 1914/15 die Aufschaltung von 10 Prozent Dividende gegen 9 Prozent im Vorjahr.

Kriegsbörse. Aus den Abschlüssen der Brauereien für das Jahr 1914/15 ergibt sich, daß die Gewinnergebnisse im Brauereigewerbe wesentlich günstiger sind, als nach den Angaben über die Folgen der Kriegsbedingungen zunächst angenommen worden. In Bezug auf die Mälzereien erreichte die krieglich erfolgte Aufklärung der Schultheiss-Brauerei, daß sie für das letzte Jahr wieder eine Dividende von 10 Prozent zahlen werde, nachdem sie für 1913/14 eine Dividendenförderung um 4 auf 12 Prozent vorgenommen hatte. — Nach dreizehnjähriger Dividendenlosigkeit kann die Brauerei Wiedolsfelde, K.G., in Königsberg i. Pr. 8 Prozent Dividende in Vorschlag bringen. — Die Mühlen-aktiengesellschaft Wilhelm Rausch, Brauerei in Halle, schlägt bei den gleichen Abschreibungen wie im Vorjahr wieder 4 Prozent vor. — Die Mühlen u. Ölerei Brauerei, K.G., in Rostock bringt für das Geschäftsjahr 1914/15 die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent (im Vorjahr 10 Prozent) in Vorschlag. — Die Kühmbacher Eggersbrauerei Mönchshof schlägt wieder 11 Prozent Dividende vor.

Ein internationales Handelskongress in Remscheid. Die amerikanische National Association of Manufacturers hat für den 6. bis 8. Dezember 1915 die Handelsanunten und wichtigsten Vereine aller Länder zu einer gemeinsamen Versammlung über die internationale Handelsvertrag durch den Krieg entgangenen Schwierigkeiten — hauptsächlich auf den Gebieten des Transport-, Geld- und Kreditwesens — eingeladen. Der Monarch soll verhandeln, Mittel und Wege zu finden, um trotz dem anhaltenden Kriegszustande die zur Zeit größtmöglichst völlig unterbrochenen internationalen Verbindungen wieder in Gang zu bringen.

Auftragsbestand beim amerikanischen Stahltrust. Ende Oktober beginnt der Auftragsbestand bei dem amerikanischen Stahltrust 8,108 Millionen Tonnen gegen 5,318 Millionen Tonnen Ende September 1915 und 3,461 Millionen Tonnen Ende Oktober 1914. Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Zunahme demnach 847 000 Tonnen und gegen 1913 2704 Millionen Tonnen. Die Auftragsabschläge beim Stahltrust sind höchstens kurzfristig, selten über 6 Monate, die Summe der Aufträge von einem Monat zum anderen so stark wie diesmal gewesen.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

4. öffentliche Sitzung.

Donnerstag den 18. November 1915, mittags 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Vorberatung über

Decret Nr. 7:

Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Königlichen Sammlungen

in den Jahren 1912 und 1913.

Abg. Encke (Soz.): Wie haben seine Veranlassung, irgendwelche Kritik an dem vorliegenden Bericht zu üben, und über Vergangenheit zu reden hat mit dem einen Sinn, wenn daraus für die Zukunft etwas gewonnen werden kann. Wir halten aber die gegenwärtige Zeit dazu nicht für geeignet. Mit Genehmigung begreifen wir es, daß auch in der schweren Zeit des Krieges die Rüstungs für Wissenschaft und Kunst nicht nachgelassen hat. Das ist ein erster Schritt für das Verbarentum der Deutschen. Aus den angeführten Gründen verzögern wir, deute auf Einzelheiten einzugehen.

Abg. Renzsch (cons.) beantragt die Überarbeitung des Berichts an die Medienkommission und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Wanderausstellungen moderner Gemälde in Chemnitz, Gotha und Braunschweig infolge des Krieges unterbrochen werden mußten. Nach dem Friedensschluß sollen diese Ausstellungen sofort wieder aufgenommen werden. Erfreulich wäre der endlich zustandegekommene Vertrag mit der Stadtkommune Dresden über den Neubau der Gemäldegalerie. Die Planungen des Neubaus fallen erst noch im Augustschluß für Heimatstheater zur Begutachtung vorgesehen. Siehe sie zur Ausführung kommen. Siebenhardt lädt dabei Kritik am Neubau der Gemäldegalerie.

Abg. Koch (Partei). Begehrlich die Verschärfung des Direktoriums des Historischen Museums und der Gemäldegalerie. Das Historische Museum möchte auch nachkriegs unentzüglich geöffnet sein. Erfreulicherweise seien den Bewundern die Sammlungen zum

Besuch freigegeben worden, diese Vergünstigung sollte aber auf alle Soldaten ausgedehnt werden, wie es ja überhaupt ein Ideal sein muß, die Königlichen Sammlungen für das Publikum unentzüglich offen zu halten.

Abg. Ritsche (Soz.) wehrt sich gegen die vom Abg. Renzsch am Neubau der Löwenapotheke geübte ablehnende Kritik. Die sächsischen Kollegen haben den Plan des Neubaues eingehend von Sachverständigen prüfen lassen, und nachgebende Autoritäten der Baukunst haben den Bau nach seiner Gestaltung als durchaus gesungen bezeichnet. (Sehr richtig! lins.) Ganz ist der Bauengang sehr umstritten gewesen, schließlich haben sich die Architekten aber doch dafür ausgedrückt, daß der geschlossene Charakter des Altbauwerkes zu erhalten sei. Für die Agitation der Konserativen, den Bau zu verhindern, waren weniger städtebauliche, als politische Motive gegen den Schöpfer des Baues Erwin Mahn gebend. Man wollte ihn nicht. Was wir heute hier gehört haben, war ein Nachklang jener Agitation. Erwin Mahn hat sich jedoch durch den Neubau der Löwenapotheke und anderer herausragender Bauwerke noch dem Urteil bewusster Künstler ein städtebauliches Denkmal von großer Bedeutung geschaffen. (Bravo! bei den Soz.)

Kultusminister Dr. Beck führt aus, daß durch Gnadenart die Freigabe der vor einigen Jahren beschlagnahmten klassischen Festarten erreicht worden ist. Eine Freigabe der Staatsgeschäfte wurde klassischer Erzeugnisse gegen Beschlagnahme zu schützen haben. Die Anregung auf Erich eines Denkmals und Ausgrabungsgesetzes ist schon Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen, es sei sogar schon ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, durch den Krieg habe aber auch dieser Gegenstand, wie so viele andere wichtige Gelegenheiten, in den Hintergrund treten müssen. Der Minister geht dann auf die von dem Vordebrück gedachten Einzelmaßnahmen ein und bemerkt dabei, daß sie einen gelösten Teil des Publikums die Sammlungen für bestimmt solche zu schützen, den anderen Künstlerkollegen aber eine Freigabe ins Feld zu führen. Aus dem Mittelpunkt der Diskussion werden drei Viertel des Gebiets mit 1900 M. dazu bewilligt. Da jedoch circa 2400 M. gebraucht werden, soll das fehlende Viertel durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden. Wer zweifelt nicht, daß die nicht eingezogenen Verbandsmitglieder diesen Beitrag in ferner Zeit aufbringen und dadurch mit dazu beitragen werden, daß den im Herrschaftsgebiet befindlichen Verbandsmitgliedern und ihren Familien die geplante Weihnachtsfeier bereitet werden kann. (Leider Rednerkraft.)

Abg. Pörsen (natr.) teilt dafür ein, daß trotz dem Kriege die für die Vereinerung und Ausgestaltung der Sammlungen unabdingbaren Ausgaben bewilligt werden.

Der Bericht steht darauf an die Flechtmannschaftsdeputation.

— Röhrige Sitzung: Dienstag, 23. November, vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung: Die vorliegenden Anträge über die Erneuerungsforderung.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Weihnachtsgabe im Verbande der Lithographen und Steinbrüder.

Die Dresdner Mitgliedschaft des Verbandes der Lithographen, Steinbrüder und verwandten Berufe fügt den Belegschaft, den Familien der verheiratheten Kriegerkollegen eine Weihnachtsgabe in Gold zu zahlen, den leidigen Kriegerkollegen aber eine Weihnachtsgabe ins Feld zu führen. Aus dem Mittelpunkt der Diskussion werden drei Viertel des Gebiets mit 1900 M. dazu bewilligt. Da jedoch circa 2400 M. gebraucht werden, soll das fehlende Viertel durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden. Wer zweifelt nicht, daß die nicht eingezogenen Verbandsmitglieder diesen Beitrag in ferner Zeit aufbringen und dadurch mit dazu beitragen werden, daß den im Herrschaftsgebiet befindlichen Verbandsmitgliedern und ihren Familien die geplante Weihnachtsfeier bereitet werden kann.

Leider Rednerkraft.

Aus Textilfabrikseiten werden wie um Veröffentlichung folgender Warnings gebeten: Städteregehriffe unter den verschiedenen Namen bieten gegenwärtig Nebenverdienst durch leichte Handarbeiten an. Alle betroffenen Interessen sind mit Bericht aufzunehmen, besonders wenn sie Firmen im Alten und in Neuen betreffen, lasse man sie unbeobachtet. Die Firmen erfüllen in Wirklichkeit nicht, es sind nur Personen, die eine ganz wertlose Stoffmaschine verkaufen wollen. Arbeit befreien, wie sie versprechen, können und wollen sie gar nicht. In Bayern hat sich das Generalkommando gerüstet, den Zeitungen die Aufnahme solcher Interesse zu verbieten. Doch scheinen die Schwindler jetzt unter einem Namen aufzutreten. Gerade jetzt ist die Gefahr vorhanden, daß Arbeitloje, auch Kriegerfrauen, ihre Leiden durch Werk zur Errichtung eines Arbeitsdienstes hergeben; sie erwerben dann eine Maschine, die für sie völlig wertlos ist.

Aus aller Welt.

Sturmäckchen.

Kopenhagen, 18. November. Das heftige Sturmäckchen voriger Woche hat den Schiffen erheblichen Schaden zugefügt. Der französische Dampfer Saint Malo ist fünf Meilen nördlich von Guernsey umgekippt und mit seinem Beiboot verloren. Weitere 20 Schiffe gesunken an verschiedenen Punkten des irischen Küste.

Paris, 17. November. In West-Europa-Frankreich wüteten heftige Stürme, die besonders in Namur und West von außerordentlicher Stärke waren und große Verheerungen anrichteten. Der Schiffsverkehr, besonders in West, wo die Schiffe zu einem stillen Ankerdienst und von wellenbrüderndem Regen begleitet waren, ist sehr groß. Zahlreiche Schiffe wurden von ihrem Ankerplatz losgerissen, andere, die sich auf hoher See befanden, scheiterten. Der französische Dampfer Admiral de Bonport scheiterte in dem Sturm und sank mit der gesamten Besatzung. Das Vordeau wird gemeldet, daß der spanische Dampfer Bernabe-Ulloa, der von Cadiz mit einer Koblenzladung an Bord kam, gleichfalls untergegangen ist. Von der 25 Mann starken Besatzung konnten nur 14 gerettet werden, die anderen ertranken. Der Dampfer hatte eine Wasserförderung von 2200 Tonnen.

Schnee und Kälte im Schwarzwald.

Karlsruhe, 17. November. Am heutigen Schwarzwald herrschte seit 5 Tagen heftiger Schneefall und 5 Grad Kälte. Der Schneedecke liegt bis 1½ Meter hoch.

Prognose der Wetterwarte

für den 18. November:

Ganzwarme heiter; wenig Temperaturänderung; keine wesentlichen Niederschläge.

Wetterstände der Moldau und Elbe: Boden -6, Brandenburg -22, Brandenburg +27, Berlin +9, Leipziger +50, Ruffa +38, Dresden -55.

Telegramme.

Ein englisches

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstrasse 2 Telephone 21425 Schützenplatz 20.

Allen Genossen und Genossinnen zur Einkehr bestens empfohlen!!!

Veranstaltungen: Sonnabend den 20. November im Saale
Theater-Abend vom Verband der Hutarbeiter:

Der Pfarrer von Kirchfeld von Ludwig Anzengruber.
in einer lateinischen Musikalischer Unterhaltungsabend. Eintritt 15 Pt.

Sonntag den 21. November (Totensonntag): Da auch am vergangenen Sonntag Scharen von Kindern keinen Einlass mehr fanden, sehen wir uns veranlasst, aber nunmehr zum allerletzten Male, zu wiederholen:

Hänsel und Gretel. Kindermärchen in fünf Bildern von Sophie Henig. Anfang 2½ Uhr. Eintritt 15 Pt.

Abends: **Die Schmetterlingschlacht.** Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann. Eintritt mit Programm 35 Pt.

Anfang 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Deutscher Holzarbeiter-Berband.

Zahlstelle Wilsdruff.

Montag den 22. November, abends 8 Uhr
im Schützenhaus zu Wilsdruff

Lichtbilder-Vortrag

Die Kriegsverstümmelten und die Arbeiter

Inhalt des Vortrags:

Erster Teil

1. Unsere Feldgrauen in Schützengräben und Unterständen auf den westlichen und östlichen Schlachtfeldern.
2. Die Wirkung des Geschützfeuers, ausgebrennte Städte und Dörfer, zerstörte Punktwege.
3. Kunst und Kultur der am Kriege beteiligten Nationen.

Zweiter Teil

4. Hochschule der ärztlichen Kunst auf dem Gebiete der Chirurgie und Orthopädie, Gehmen, Herren- und Kinderbehandlungen.
5. Künstlicher Ersatz für verlorene Gliedmaßen, Silber aus den Werkstätten der Kriegspfleger, der Kriegspfleger bei der Arbeit.
6. Die Bedeutung des Kriegstrüppelwesens für unter Wirtschaftsbürokrat, der Weg für die einkommende Hilfe, die Kriegstrüppel und die Unfallverletzten, die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter in ihrer Vergangenheit ihre Bedeutung für die jetzige Zeit und ihre Zukunft.

Bis zu 100 Lichtbilder.

Hierzu sind alle Einwohner, Vereine, Behörden, Arbeitgeber und Besonders die Frauen der Feldgrauenteilnehmer von Wilsdruff und Umgegend herzlich eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Verwaltung der Zahlstelle Wilsdruff.

G. O.: Hugo Wehlig. [K 241]

Musenhalle

Einziges Varieté und Volkstheater des Westens.
Täglich abends 8,10. Heute neues Programm.
Die vom Bernerhof. Herr. Liebespiel m. neuer Ausstattung.
Ein Gemütsmensch. Urtümliche Rose. [K 50]
Und der vollständig neue Solostell. Erftkraftig! Vielfältig!

Wochentags Vorzugskarten gültig:

Preiswerte Angebote

Damen- u. Mädchen-Bekleidung

Farbige Mäntel nur moderne Sachen 24.—, 16.50, 12.50

Sport-Jacken flotte, aparte Fasson 21.—, 18.75, 9.50

Schwarze Mäntel und Jacken in gedeck. Qualitäten 36.—, 22.—, 10.50

Jacken-Kleider neueste Schnitte 32.—, 24.—, 16.50

Kostüm-Röcke in riesiger Auswahl 9.50, 6.75

Mädchen-Mäntel in aparten Ausführ. 16.50, 10.90

Garnituren (Muff und Kragen) mit Per- 17.50, 12.75

Pelzwaren in allen möglichen Pelzarten zu sehr billigen Preisen =

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster

Moden-Haus Max Schnurpel
Dresden-N., Leipziger Straße 89/91.

V. 3 Bezirk
Ottendorf-Weixdorf
Sonnabend den 20. November,
abends 8½ Uhr
Gewerkschaftskartell und
Aktionsausschuss
gemeinsame Sitzung.

Döhren, Döhlener Hof (Rote Schänke)

Dresdner Rüstkunst-Theater
Leing.: G. Sommer b. Alberthoftheater
Montag den 21. November
[L 185/17] Zöglingstag

Aus dem Zuchthaus entlassen oder
Verlorene Ehre. Schauspiel in drei
Aktstücken von Goermann. Biegens
Kostümöffnung 6½ Uhr. Auf. 8 Uhr.

Madam. 4 Uhr: Kinder-Vorstellung.
Grundstücke Freizeit.

Tischlein deck dich. Esel streck
dich. Knöppel aus dem Sack!
Original-Märchen in jedo-Bildern.

Nähmaschine, hocharmig, zu Frau
geleucht. Tr. u. N. R. an d. Erdg. 21

KI. Z. Morgen Freitag, abends
8½ Uhr, im Bolzhoes.
Auch die weiblichen Verbraucher
personen sollen mit rechnen!

Chrenerklärung.

Tie am 24. Oktober, nachts 1 Uhr, gegen Frau Biedenkopf
offiziell ausgesprochene Bekleidung nehmen ich unter Bedauern und
erkläre hiermit, daß ich in keiner Weise Frau Biedenkopf
eines Nachthauses nachgehen kann.

Paul Sauerstein, Reichsgerichtsstraße 41.

Nach vielen schweren Tagen erwünscht ich
10. November die liebste Nachricht, daß mein
über alles geliebter Gott, der treuhändige Vater
meines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Reinhard Hartmann
Landwehr-Artillerie-Regiment Nr. 851, 2. Kompanie
im 38. Lebensjahr am 13. Oktober dem grausamen Vollstrecker
zum Opfer fiel. Wer ihn gedenkt, wird unsern Schmerz erneut
Rühnen, Bederstraße 4.

In diesem Web: **Minna Hartmann**.
Es ist so schwer, dies zu verstehen.
Doch wir und sollt nicht wiederleben.
Ruhe kommt in Feindeland! [R 129]

Gasthof Birkigt.

Nächsten Sonnabend, den 20. November [B 1207]

Oskar Junghähnels humor. Sänger

Vollständig neues Programm, nicht wie in Gütersee, Polkaopel
und Döhlen; unter anderem die beiden wunderbaren Komödien.
Der alte Haudegen u. Gewittersturm in den Flitterwochen.

Karten im Vorverkauf 50 Pf. im Gütersee bei Herrn Arne
Heine, in Polkaopel bei Herrn Kürner Knorr und im Gast-
hof Birkigt. An der Seite 60 Pfennig. — Anfang 8 Uhr.

Wogen Freitag und Sonnabend das große Kriegsschauspiel: Der
Traum des Neuristen! 5 Akt. Wegen der großen Unlusten
pro Karte 5 Pf. Preisaufzähler. Anfang 7 Uhr. Zeitig kommen!

Sonntag: Die stumme Gloeze. Trauerspiel in 3 Akten. [R 175]

[R 175]

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Mitteilung, daß Dienstag den 16. November
nach 5 Uhr, nach gebührendem Errogemem, schwerem Leiden
mein lieber, guter Vater und Großvater

Herr Heinrich Schanze
früherer Schankwirt
im 63. Lebensjahr plötzlich sanft entschlafen ist.

In tielem Schmerze
Dresden, R. 30, Roscherstr. 1. **Martha Schanze**,
Kurt Euler, Eitel.

Die Beerdigung unseres teuren Enkels fand
Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Halle an der Alten
des Radiger Friedhofs aus. [B 1214]

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Frau,
unsere Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwesterin
unsere Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwesterin

Margarete Gunkel geb. Fass
im blühenden Alter von 24 Jahren 8 Monaten nach kurzem
mit großer Geduld ertragenden schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Liebster Ehemann **Rudolf Gunkel**, g. S. Soldat.
Dresden 28, Rositz-Wallwitz-Viert. 14.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Halle des Löbauer Friedhofs aus statt. [B 1214]

Zuschneider

für bessere Lederarten bei dauernder
Beschäftigung für sofort oder bald gesucht

Conrad Tack & Cie. A.-G.

Burg bei Magdeburg.

[A 7]

Werkzeugfachloßler

sofort bei gutes Lohn gefüllt.

Sächs. Aluminiumwerk, G.m.b.H.

Dresden-Potschappel. [K 353]

Der sofort drei militärfreie
fachliche Schäfte [B 1218]

Schnitteinspanner

geliefert für dauernde und gut be-
zahlte Stellung. Schriftl. S. jürg.
a. Breecht & Co., Dresden-L.

Lindenaustraße 18.

1 Aluminium-Schweißer

u. Kupferschmiede gesucht.

Gef. Gewerbeungen erbiten sofort.

Möller & Schulze

Kaufhausstr. Magdeburg - Reustadt.

[B 1218]

Chemnitzer Strumpfwarenfabrik

und Webwaren-Niederlage

Rosenstr. Ecke Ammonstr.

[B 1218]

Bettstellen u. Matratzen

solid und bekannt preiswert.

Tränkers Möbelhaus

Görlitzer Straße 21/23

[B 1218]

Kriegsbrot läßt sich leicht

verdauen, wenn man nach

dem Essen einen Zöpfel

Kräuter-Rohr, Wallstr. 25,

Eingang Preise 50.

! Kriegsbrot läßt sich leicht

verdauen, wenn man nach

dem Essen einen Zöpfel

Kräuter-Rohr, Wallstr. 25,

Eingang Preise 50.

! Auf diese Kosten ist

Berlustliste.

Die Berlustliste Nr. 298 der Königl. Sächsischen Armee, ausgetragen am 18. November 1915, nachmittags 5 Uhr, hat folgenden Inhalt:

Liste III über die aus französischer Gefangenenschaft zurückgekehrten sächsischen Heeresangehörigen (Austauschgefangene). Infanterie: Regiment Nr. 106, 107, 182. Reserve-Regiment Nr. 243, 244, 245.

Gardes-Infanterie-Regiment Nr. 104.

Truppen-Formationen: Stappens-Gebirgsart.-Kavallerie Nr. 2,

III. A.-R.; Nr. 1, 3, XII. A.-R.

Grenzen-Sammel-Kompanie Nr. 20.

Grenzen-Munition-Kompanie Nr. 143.

Munitions-Kolonnen: Infanterie-Munition-Kolonnen

Nr. 1, XII. A.-R.; Nr. 3, XIX. A.-R.

Reserve-Infanterie-Munition-Kolonne Nr. 2, XII. A.-R.; Nr. 1,

8. Inf.-Div.; Nr. 1, 123. Inf.-Div.

Reserve-Artillerie-Munition-Kolonnen Nr. 24, 4. XII. A.-R.

Aufklärungs-Kolonnen Nr. 230.

Sonstige Formationen: Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 1,

Nr. 1; Nr. 53.

Train: Train-Habilitation Nr. 12.

Aufklärungs-Kolonnen Nr. 2, XII. A.-R.; Nr. 3, XIX. A.-R.

Kriegs-Depot Nr. 2, XIX. A.-R.

Kriegsmaterialien-Kolonne Nr. 22; 5, Nr. 25.

Außerdem Auszüge aus den preußischen Verlustlisten

Nr. 375, 376, 377, der bayerischen Verlustliste Nr. 234 und

der württembergischen Verlustliste Nr. 300.

Die Verlustliste liegt in der Vitrine der Dresdner Volkszeitung, Bettinerplatz 10, aus.

Sächsische Angelegenheiten.**Hausbesitzerwünche im Lande.**

Eine Petition des Hausbesitzervereins in Plauen wendet sich unter anderem gegen die gemeinnützigen Baugenossenschaften, besonders aber gegen eine Förderung durch die Regierung. Obwohl in dieser Beziehung noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt, werden die Hausbesitzer angeblich durch die Maßnahmen des Staates in Betracht verlegt, weil sie an sich ihre Wohnungen nicht oder nur zu ungünstigen Preisen vermieten können. Es wird auch befürchtet, daß das nach dem Kriege noch ärger wird. Die Petition meint, daß einem späteren Mangel an Kleinwohnungen wirksam begegnet werden könnte durch eine staatliche Mietverlustversicherung nach Art der Brandversicherung, zu der alle anständigen Staatsbürgere Beiträge zu leisten hätten. Gegen die Schaffung einer Mietverlustversicherung kann etwas einzubringen sein. Sie eine solche Versicherung aber geeignet sein soll, daß sie an kleinen Wohnungen abzuhelfen, ist nicht abzusehen. In jedem Fall kann keine Rede sein von einer Konkurrenz der vom Staat unterstützten Baugenossenschaften, die ja nur gegründet worden sind, um dem Wohnungsbürgertum in Bedrängnis abzuhelfen, wo die private Wirtschaft versagt. Im übrigen ist die Wohnungsfürsorge von so großer sozialer und kultureller Bedeutung, daß Hausbesitzerwünche dafür nicht hindern sein dürfen.

Der Verband sächsischer Hausbesitzervereine erkläre in einer Eingabe um Gewährung von Darlehen an Hausbesitzer aus dem gewerblichen Gesellschaftsfonds. Es wird darauf hingewiesen, daß der Hausbesitzer vor einer Krise schwerster Art steht und er Anspruch darauf habe, daß ihm die aus der Rücksichtnahme der Mieter durch den Krieg entstehenden Kosten nicht allein aufgebürdet werden, sondern die Allgemeinheit dafür einzutreten. Wenn die Hausbesitzer sich darauf beschönigen, daß ihnen durch Darlehen über die Krise hinweggeholfen wird, läßt sich darüber wohl reden; aber von einem Abwälzen der Verluste auf die Allgemeinheit kann keine Rede sein.

Staatliche Gewerbung von Kohlenfeldern.

Nach der im Dekret Nr. 47 vom 19. April 1912 enthaltenen Denkschrift sind im außerordentlichen Etat für die Finanzperiode 1916/17 zur Erwerbung von Kohlenfeldern

Rantor Liebe**Roman von Ottmar Enking.**

Der alte Gärtner hol das Bettumzugsgespann und ließ seine Führer vor der Konkurrenz nun endlich ganz zuhören. Die jungen Leute da drüben, diese Ansänger, nein! Das konnten sie doch nicht leisten, was er lieferte. Er wurde stolz. Wohl wußte er, wieviel er seinem Gehilfen verdankte, aber er wäre kein richtiger Meister in seinem Fach gewesen, wenn er sich nicht die Verdienste seines Untergebenen selbst zugeschrieben hätte.

Und auch über das hinaus, was er hauptsächlich zu tun hatte, half Großvater noch, damit der Stoff von Dernchs Gärtnerei in Bismarck am allerbesten war und blieb. Er hatte nämlich nicht nur Kraft in den Armen, er hatte auch einen feinen Sinn. Wie er das Seidenpapier um die Straukarten herumfaltete. Das machte ihm eben seinerseits. Gallies Komplimente. Jetzt brauchte er seine Tochter wahrlich nicht mehr, solange es dem Gehilfen nur dies geliefert, und so tat er von sich aus alles mögliche, um Söhne Großvater zu halten. Die Kochenmiete für das Lusthaus ward auf fünf Groschen herabgesetzt, und der Gärtner sang sich sogar einen kleinen Nachschlag ob, den er in dem Häuschen aufstellen ließ, weil Söhne die Absicht gehabt hatte, daß er unter solchen Umständen auch den Winter über dort wohnen bleiben wollte.

Weil nur immer mehr Nachfrage nach Alpenweizen und Nüssen aus Dernchs Gewächshaus kam, so tat der Alte zuerst einen Schritt, den ihm Söhne Großvater längst alsslug empfohlen hatte. Er mietete sich eine Verkaufsstelle in der Stadt, einen ganzen Laden!

Ach! Gallies war wahrhaftig kein Fortschrittsmann. Über was half das? Die Zeit zog ihn mit sich. Er mußte ein so gewöhnliches Unternehmen wagen, daß er fern von seinem Hause ein Lager eröffnete, wo die Bürgerschaft seine Erzeugnisse sehen und kaufen konnte.

Wollten wir das nun alles beschreiben, was für Verluste, Verlustungen, Verjüngungen Gallies Dernch durchmachte, ehe in dem neuen Gewichtsmeter großen Laden die Theke das Gestell für die Pflanzen Platz gefunden hatten — du

er hörtest, wann kamen wir zu Ende! Kurzum, es wurde

einfach Grundbesitz und hiermit zusammenhängender anderer Ausgaben) als dritte Rate 5,8 Millionen Mark bereitzustellen. Bissher sind bewilligt worden für den gleichen Zweck in den beiden letzten Finanzperioden 37 Millionen Mark. Von dem Gesamtbedarf an 50,7 Millionen Mark — 57,2 Millionen Mark für Braunkohlenfelder und 2,5 Millionen Mark für die weitere Unterbringung des erzgebirgischen Steinkohlenbedarfs, einschl. des Erwerbes von Steinkohlenbergbaurechten — bleiben demnach 17,4 Millionen Mark späterer Anforderung vorbehalten.

Butter- und Fleißmarken in Sachsen?

Nach der Mitteilung einer Korrespondenz beabsichtigt die sächsische Regierung zwecks Regelung des Butter- und Fleißverbrauchs die Einführung von Butter- und Fleißmarken für das gesamte Gebiet des Königreichs Sachsen. Es sollen gegenwärtig mit der Reichsregierung und den Bundesstaaten Verhandlungen hinsichtlich der Butter- und Fleißmarken eingetragen, die jedoch ihrem Abschluß nahe sind. Es bestehen noch Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Regelung des Butter- und Fleißverbrauchs das Reich oder die Einzelstaaten bzw. Kommunalverbände übernehmen sollen.

Unzulässige Trials beim Butterhandel.

Das Ministerium des Innern gibt bekannt: "Seit dem Inkrafttreten des Höchstpreises für Butter ist wiederholt verhübt worden, geringere Sorten als Sorte I zu bezeichnen und zu verkaufen, um den entsprechend höheren Preis zu erzielen. Auch ist beobachtet worden, daß Käufer und Händler höhere Preise als die festgelegten geboten und bezahlt haben und diese Umgehung damit zu begründen suchen, daß das Werk nicht für die Butter, sondern dafür bezahlt werde, daß die Butter in das Haus gebracht wird, obwohl die Mehrzahlung in seinem Verhältnis zu dieser Leistung leicht ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich nicht die Verkäufer, sondern auch die Käufer durch solche und ähnliche Umgehungen des Gesetzes strafbar machen. Die zuständigen Behörden werden angewiesen, auch in dieser Sicht den Geschäftsvorleuten zu überwachen und dafür zu sorgen, daß derartige Umgehungen auf das nachdrücklichste geahndet werden."

Unzulässig hat sich jedoch ein Buttermangel bemerkbar gemacht, der ja auf das Ausbleiben der Zufuhren aus dem Auslande zurückzuführen sein mag, der aber doch eindeutig dazu ermahnt, recht bald Maßnahmen für eine Verteilung von Butter und Fleiß auf den Weg zu legen.

Kittel zur Wohnungsaufzüge

jedordern die sächsischen Mietervereine in einer an den Landtag gerichteten Petition. Danach sollen die Kaufmänner beklagen: 1. daß mehr Mittel zur Förderung des Kleinwohnungsbaus als bisher in den Staatshaushaltplan eingeplant werden; 2. daß diese Mittel nicht ausschließlich zugunsten von Angestellten und Arbeitern des Staates verwendet werden; 3. daß bei der Ausleihung gemeinsame Vereinigungen zur Beschaffung von Kleinwohnungen mit dem Recht der juristischen Person nach dem Gesetz vom 15. Juni 1898 nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden; 4. daß die Mittel auch zu solide Privatunternehmern verteilt werden, vorausgesetzt, daß sie sich denselben Bedingungen unterwerfen, die die gemeinnützigen Bauvereinigungen eingegangen sind.

Zuschlag zur Kriegsunterstützung in Leipzig.

Die Leipziger Stadtväter erachten eine einstimmige Zuschlagsvorlage zu, die dahin geht, außer dem vom 1. Oktober d. J. an den Familien der Kriegsteilnehmer gewährten 20 prozentigen Zuschlags als Winterzuschlag auf die Monate November bis mit April den Ehefrauen noch monatlich 8 M. und den sonstigen Unterstützungsberechtigten monatlich noch 1,50 M. zu gewähren. Außerdem fand ein Kastell-Volksrat-Zustimmung auf Bewilligung einer Heizungszulage von monatlich 5 M. bzw. 10 M. für einen Teil der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter während der Monate Oktober 1915 bis März 1916.

150 Jahre Bergakademie.

Die Freiberger Bergakademie feierte am 13. November auf ein 150jähriges Bestehen zurück. Sie wurde 1765 gegründet und begann mit ihrer Lehraktivität 1766. Aber nicht nur durch ihr Alter, sondern auch durch ihre Lehrkräfte und ihre Sammlungen zeigt diese Hochschule unter ihresgleichen hervor.

so: Dernch richtete sich in der Stadt ein, und als alles fertig war und reichlich Guvruch fand, da rührte er sich, das sollte ihm nur erst mal einer nachmachen. Er wußte wohl, wie man den Heitgeist zu behandeln hätte. Er schreite auch vor den schwersten Opfern nicht zurück, wenn dadurch die liebe Stadt Bismarck zu erhöhtem Ansehen gelange. Wirklich: die Wismarer waren stolz auf den neuen Blumenladen. Es war für den Verlauf ein Bräulein darin, das hatte brandrote Haare und trug sich immer ganz in Schwarz, und wenn nun die Leute am Laden vorbeigingen und die schwarze-Rote Jungfrau blieb hinter dem Fenster mit träumerischen Augen zwischen den Fächerrollen hindurch auf die Straße, dann sagten sie untereinander: "Ganz modern, nicht wahr?" Als ob man in Berlin unter den Linden geht.

Gallies Dernch war oben auf, und all dieses Vorwärtskommen, diese Zufriedenheit, die seinen Bürgerkönig abhängig, verbandte er im letzten Grunde dem Gehilfen aus Nordschleswig. Der hatte sich vier Pfähle vor seiner Villa eingerammt und ein Brett darüber gelegt, und da saß er nun und hummelte Lieder vor sich hin, und es waren alles sehr traurige und schwermütige Lieder, denn es war ja ein so gefunder und vergnüter Bursche, der sie sang.

Im Hause, wenigstens in den Stuben, war Söhne Großvater noch nicht gewesen. Wenn er Friede sah, grüßte er sie mit tiefer Ehreachtung. Sie dankte oben hin und hielt sich ganz fremd von ihm. Der Rantor hatte einmal, als das Gespräch zwischen ihm und Söhne Großvater wärmer geworden war, gemeint:

"Wenn Sie abends mal bei uns sitzen wollen?"

"Geht nicht, Herr Rantor," batte Söhne Großvater antwortet. "Dafür hab' ich kein Zeug. Ich habe mein Robelement auf Abzähnung genommen, und zu Hause brauchen sie viel. Einen Sonntagsanzug muß ich mir erst abholen. Und damit hat es weite Wege."

Liebe war nachdrücklich von ihm gegangen. Das wäre nun doch ein Leichtes gewesen, denn Gehilfen unter die Arme zu greifen. So ein Knabe... Es war ein wundervoller Gedanke: ging dieser gute Mensch immer in ein und denselben Zug.

"Ja, man könnte am Ende, meine id..."

Die Bergakademische Bibliothek umfaßt fast 50.000 Bände, die Mineralien- und die Modellsammlung stellen große Werke dar.

Burgfriede bei den Nationalliberalen.

Die Landtagsabgeordneten Langhammer und Merkel, die infolge von Differenzen aus der national liberalen Landtagsfraktion ausgetreten waren, sind dieser wieder beigetreten. Dem Vernehmen nach ist Langhammer auch bereits für die Verhandlungen über die Lebensmittelfrage von den Nationalliberalen als Fraktionssprecher bestellt worden.

Größter Kinderlohn für Patronenhäuser.

Der Kinderlohn für meistige Patronenhäusern ist für ein Histogramm von 25 auf 50 Pfennig erhöht worden. Die Häuser werden, wie schon früher bekanntgegeben, angenommen: von den Landshauptmannschaften, den Zuständigen der Städte mit neuwertiger Siedlungswidrigkeit wie auch unmittelbar von den Kavallerie- und Nebenartillerie-Depots in Trossen-Reichenbach, Leipzig, Bautzen, Borsig, Pirna und Königstein. (V. J.)

Chemnitz. Ein Zuschlag halten der Schweine in Folge der Höchstpreise hat sich heute auch hier auf dem Schlachtwie-

markt gestellt gemacht. Während in Plauen vor acht Tagen 555 Stück aufgetrieben waren, waren es deren heute nur 18.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Vom Bauplatz Friedensgefangenen wird gemeldet: Am 8. November vom Arbeitsamtmeister Gingewig entrichtete die Friedensgefangenen Kosten und am 14. November in Klein-Lichtenau, Kreis Löbau, aufzugeben und ins Lager eingezogen. -- Augustinerkloster Richard Winter aus Zwönitz fand auf Besuch Schwatzen der Männer dadurch seinen Tod, daß er bei der Zusammenstellung eines Männerzuges zwischen den Puffen geriet und ertrank wurde. -- Vier vom Arbeitsamtmeister Bereich bei Dippoldiswalde als Kindern geweihte russische Kriegsgefangene sind bei Trossen von einem Gendarme aufgegriffen und nach dem Lager in Schönheide wieder eingezogen. -- In einem Anfall von Zornesemtung stürzte sich in Plauen i. B. die 50jährige Ehefrau des Autors Fischer aus dem dritten Stockwerk ihrer Wohnung in die Tiefe und starb nach wenigen Stunden an den dabei erlittenen Verletzungen.

Stadt-Chronik.**Kein Schweinefleisch!**

Das ist zunächst die Wirkung der Höchstpreise, die am 12. November in Kraft traten. Am Dienstag nachmittag war nirgends Schweinefleisch zu erhalten. Die Krafte dieses Mangels durften in dem rapid zurückgegangenen Auftriebe am städtischen Schlachthof zu jüden sein. Während am 8. November, also kurz vor Einführung der Höchstpreise, nach amtlicher Feststellung 1106 Schweine zum Auftrieb kamen, wurden am 15. November, vorläufig Montag, nur 182 Schweine am städtischen Schlach- und Viehhof gezählt. Man hält also offenbar abfällig die Schweine zurück, um auf diese Weise einen Mangel an Schweinefleisch herbeizuführen und gegen die Höchstpreise zu demonstrieren.

Auch Butter war am Dienstag gegen Abend in den Läden nicht mehr zu haben. Dieser Mangel dürfte seine Ursache in ähnlichen Randverlusten haben. -- Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

"In Nr. 255 Ihrer geschätzten Zeitung nehmen Sie Stellung zu den neuen Verordnungen des Rates zu Dresden über Schweinefleischpreise. Wie oft während dieses schweren Krieges, kann man Ihnen auch hierin nur zustimmen: halbe Arbeit und halber Erfolg! Aber wenn wir die Erhöhung der Steuern ruhig hinnehmen sollen, so können wir auch ganze Arbeit verlangen, wenn es sich darum handelt, unsere Arbeitskraft durch richtige Ernährung fitzurüstellen. Vor kurzem erklärte mir noch ein bekannter Fleischer: Ihnen könnten die Höchstpreise nur recht sein, es läuft ihnen kein Leid, dem Publikum solche Preise abverlangen zu müssen. Jetzt, nachdem Sie da sind, die Höchstpreise, sind es die Fleischer, die sich entgegenstemmen. In Löbau erklärte mir ein Fleischer: Na, verkaufen wir eben teins, fertig sind wir! Und eine Fleischermeisterfrau in der Gruner Straße erklärte: Zu den Preisen verkaufen wir nicht, da pöbeln wir ein, da verdienen wir mehr! -- Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß ganze Arbeit gemacht wird, sonst dürfte auch der sogenannte Mittwochstand bald dort sein, wo ihn der Rat zu Dresden nicht gern sieht; die Stimmung ist ganz danach!"

"Rein," sagte Gallies Dernch, "damit kommt mir nicht. Er kriegt keinen Lohn, und wo er den lädt, das ist seine Sache. Meiste tu' ich nicht, und wenn du ansängst, was für ihn zu tun, kommst du mir in die Quere. Die Geiseln hier habe ich zu regieren. Regiere du deine Schulkinder."

Der Rantor sah ein: Gallies hatte recht. Söhne Großvater mußte selbst wissen, woher er sich Sonnabendzeug beschaffte. So dachte Söhne draußen hinter seinen Büchsen, und Rantor Liebe sah ihn nur dann und wann auf und redete mit ihm von seiner Heimat; was sein jüngster Bruder werden wollte. Auch forschte der Rantor wohl einmal nach, was Söhne Großvater für die eigene Zukunft plante. Das war nicht viel. Pläne hatte Großvater eigentlich gar nicht. Er sah sich sein ganzes Leben lang als Bergarbeiter von einem Ort zum andern pilgern, und am Ende seiner Wanderschaft stand das graue Spital. Da wurden Särge mit plattem Deckel herausgetragen.

Söhne Großvater hatte gute Ratschläge für andere Leute, sogar für seinen Meister, aber für das eigene Fortkommen war es mit seinem Rat nicht weit her. Er war zu unbefriedigt für sich. Der Rantor mochte es ihm zuerst gern aus, wie angenommen es sei, wenn er ein Stück Land und vielleicht gar eine Frau habe. Aber Söhne Großvater erwiderte ihm nur: "Wo von denn? Mir geht es hier einzuweilen gut. Was denn kommt? Das kommt ganz von selber."

Der Rantor mußte ihn lassen, denn er kannte ihn nicht jagen, wie er aus dem abdämmernden Stande herauskam. Es schaute Söhne Großvater ja schließlich auch nichts. Sein Sparen brachte ihn doch vorwärts, so viel er von seinem Leben in die Heimat schaute und so viel seine Karriereinstellung leitete. Eines Tages trat er sogar stattlich auf. Er trug einen neuen, hellgrauen Anzug von lässigem Stoff, der ihn

Leben · Wissen · Kunst

In französischer Gefangenschaft.

Ein Dresdner Unteroffizier, der gegenständlich des deutsch-französischen Austausches schwer verwundeter Gefangen, fand nach d. J. wieder in die Heimat gelangt, sendet uns folgende interessante Erinnerung seiner Gefangenenseit in Frankreich.

Bei einem Schuß im Bein war ich am 8. September 1914 in einem von französischen Sanitätern aufgefunden worden. Sie saßen sich in einer Scheune, aus der ich zwei Stunden später auf dem Rücken getragen wurde. Drei französische Arzte erachteten mich „Rauchen Sie!“ fragt mich ein Arzt. „Ja.“ Er zog mir eine Zigarette, stellte sie mir in den Mund und brannte sie an, dann verband er mich. „Behalte ich mein Bein?“ fragt ich. „Ja“, sagte er, dann zeigte er mir das Wort „Geschwür“ in einem Kreis. Man trug mich wieder in die Scheune, wo ich noch eine Stunde verblieb. Dann kam ich mit noch mehr Verwundeten ins Lager nach der Halle. Hier kamen wir in einen Bahnwagen. Auf dem Boden lag nur wenig Stroh. Nach einer wenig angenehmen Fahrt von 50 Stunden Dauer hielt der Zug endlich in Limoges. Es wurden ausgeladen und ich kam direkt neben einen Zug voll Männer, die nach der Front fahren wollten. Sie verabschiedeten sich mit Tränen, mit meine Schulter schmiegten sie sich an, dann verabschiedete ich mich.

Die Franzosen erwarteten uns vor dem Bahnhof, es waren hier die ersten Verbündeten. Das Publikum war ruhig, wir Schwerverletzten in die Autos getragen wurden. Ein Arzt gab mir noch eine Aspirine. Ein Sohn wurde erst aus dem Zug gebracht. „Wie kann von hier an eure Angehörigen geschrieben werden?“ war das erste, was gesagt wurde.

Zwischen wurde mein Bein trocken der Pflege immer wieder und nach zwei Tagen musste es amputiert werden. In vier Wochen kam ich in ein Hospital, in dem 400 Franzosen lagen. Ein Deutscher. Kurz nach der Operation wachte ich auf. Man rief drei Treppen hoch. Auf dem Flur trat eine deutsche Schwester an meine Seite und fragte: „Seien Sie vollkommen unbeschädigt? Sie können sich mit in jeder Hinsicht anvertrauen, ich bin ein Deutscher.“ Wie ich später erfuhr, war sie mit einem englischen Lehrer verheiratet. Ich wußte noch nicht, daß mir mein zweiter Bein fehlte und als man mich ins Bett legte, hieß mir die zweite Schwester die Augen zu, doch konnte ich zwischen durch sehen, so sehr lebte. Gleich darauf kam der Arzt: „Wie bist du, hast du Durst?“ „Ich möchte trinken“, sagte ich. Da muhte er lachen. Die Leute sind doch sehr fleißig, sagte er. Das Essen und die Pege waren gut.

Einige Französinnen waren im Saal, deren Unterwäsche in französischer Gefangenschaft waren und über gute Behandlung gebeten hatten. Weiters waren es Offiziersfrauen. Eine Dame als Schwester bei Dianet mit gewesen und hatte die zurückgebliebenen Franzosen gepflegt. Die deutschen Offiziere hatten nur Brot vor die Türe gelegt und dieser hatte dafür gesorgt, daß es ganz unbeschädigt blieb. Sie hatte eine gute Meinung von mir und pflegte nur schwerverwundete Deutsche. Die anderen Häftlinge waren auch sehr nett zu uns. Sie besorgten uns Kleidern, beschäftigten die Räume daran, gaben und gaben und er studierte in Frankreich, wie wir es einst als Kinder in Deutschland getan hatten. Dafür belohnen wir täglich vier bis fünf Brotstücke. Drei Brote lagen auch mit in dem Saal, die waren oft Bruch von ansässigen Polen aus Limoges. Von den kleinen Liebesgaben teilten sie auch an uns aus. Jeder Franzose, der man um Tabak anfragte, gab uns welchen, denn es war sonst von zuhause bekannt, und es knapp mit allem.

Ein französischer Pfleger hatte sich endlich von einem Soldaten entpumpen lassen: „Alle Kameraden bekommen nichts zu essen, und dabei gab es sich immer Mühe, mehr Brot für uns zu tun, als uns eigentlich zustand.“ Als wir später fortkamen, er sich von jedem einen Zettel schrieb, daß er und gut gehe, um, wenn er gefangen würde, es den Deutschen beweisen könnten, wie gut er mit und geweinen sei. Vielleicht hat er seine Zettel an der zuständigen Stelle abgegeben. Leider französische Disziplin konnten wir uns einmal nicht genug machen. Ein französischer Soldat liegt angesogen auf dem Bett, den führen deutsche Schuhputze. Da kommt ein Offizier in die Stube, sieht die Schuhe bei dem Franzosen und bestellt ihn, daß sie ausziegen. Da sagt der ganz leid: „Geben Sie mir Geld, ich mit anderen laufen kann.“

Viertes Sinfoniekonzert im Opernhaus.

Jean Nicolas Ricordi hat nun in Dresden die volle Bewährung und Würdigung, die dem Komponisten und idealistisch gesetzten Menschen und Kämpfer gebührt, voll errungen. Einem sozial erbrachte auch das geistige Sinfoniekonzert, dessen Titel nur Ricordi Ricordi enthält, von Ricordi selbst dirigiert. Voriges Jahr ausgeführte und hier eingehend behandelte Ricordi-Sinfonie Ricordi stellt ohne Frage sein treffs mit reibit geliebtes Werk dar, das in den Kämpfen für die Anerkennung anderer moderner Meister große persönliche Opfer brachte. Seine Arbeit ist so, daß er im Verhältnis zu seiner eigenen Voraussetzung darüber eigentlich wenig hervorragende Werke der Welt kennt. Die sehr liebendens Sinfonischen Variationen sind gestern der Höhepunkt des Konzerts; hier spricht ein französischer Solist in der eingeborenen Sprache der Musik: Stoff und Form sind vollkommen, und die Idee der Anordnung der Variationen einer der vierzigjährigen Sinfonie entsprechend. Art war so neu und überzeugend, daß sie sich viele Komponisten nach oben ansetzen haben. Diese Ricordi-Sinfonie Variationen mit ihrem leidenschaftlichen Gefühlshabitus sind in Dresden längst heimisch. Es wäre zu wünschen, daß sie z. B. in den Konzerten des Philharmonischen Orchesters dauernd wiederkehren. Am Konzert des P. B. Salzgitter Akademie, des Bautzener Gesangvereins wie auch Oberschlesien haben sie die gleiche tiefsinnige Wirkung ausgeübt. Anders das Phantasiekonzert „Die Jagd nach dem Glück“. Wirkungslöslich gelöst; effektvoll ist dieses Werk gewiß, wenn auch in jener weinlichen Art wie das dem Komponisten zur Anerkennung gewordene Werk von Rudolf Henneberg, das – und – in der Klavierproduktion seinen Siegeszug durch die Künste liebende Ricordi nach dem Siegerkriege genommen hat. Aber doch hatet dem Thema des gauleitenden Glücks sehr Triumphant am (ähnlichen) Violin-Percussion-Modell, und Deidenhain, Gesäß und Nieren entbehren einer genial gebauten Darstellung. Toggenau das Werk „Nach Sonnenuntergang“ wieder Ricordi vornehmlich. Seine: die Instrumentation spielt hier eine besondere Rolle: wie in durchdringlichen Pastellfarbenen strahlt es, und wenn das Werk als Männerchor aus originaler und schöpferischer Wirkung, so versteht man auch an Hand des beigegebenen Textes von Matthes die verschiedenen Ausdrucksphären des sehr ausgewanderten Werkes.

Im zweiten Teile des Konzerts stellte sich mit dem nun

während meiner Operation waren mir meine Sachen abhanden gekommen und eines Tages kam ein Schneider, um mir neue anzumessen. Ein paar Tage später befand ich Gründen und den nächsten Tag früh wurde mir gesagt, ich käme in ein Gefangenengelager nach Südwürttemberg. Alle Franzosen schliefen mich und legten, auch dort ging es mir gut. Ich war noch nicht aufgewacht, immer hatte ich im Bett gelegen. Es ging aber ganz gut. Wir brauchten nur die Treppe runter zu hümmeln, dann trug und fuhr man uns bis zum Bahnhof, wo schon etliche Hunderte waren. Wir fuhren weiter Kloster. Die Bevölkerung nahm sich mitunter nicht gerade nett zu uns. Unterwegs zeigten uns unsere Begleitmannschaften eine Zeitung, in der Johnson gedruckt stand, unter Johnson sei gefordert. Das nahm uns nicht wunder, da Johnson öfter in Frankreich behauptet wird. In Avignon fanden Franzosen in unsern Wagen, setzten sich neben und gaben uns Weintrauben, sprachen mit uns und bedankten uns. Auch fragten sie, ob wir nicht ein Bild von einem deutschen Wädchen hätten. Sie hatte natürlich jeder eine und sie freuten sich darüber. Auch unsere Begleitmannschaften waren recht freundlich zu uns, gaben uns Tabak und Wein aus ihren Felschädeln. Nach zweitägiger Fahrt kamen wir in Sisteron, unserem neuen Aufenthaltsort. Es waren 1000 Franzosen. Hier waren wir in einem kleinen Hotel untergebracht, die anderen wurden beaufsichtigt. Das Hotel war rechtlich, wie ein Konservenlokal. Wir bekamen gleich die berühmte Brotsuppe, die wie täglich dreimal serviert werden sollte. Hier lagen wir in einem Konservenlokal. Die Gefunden kamen auf die Besitzung, nicht weit von uns.

Hier im Hospital ging gleich der Spah früh los. Da war ein Arzt vom Kloster, ein Bißl, den wir von den Seiten aus militärisch grüßen sollten. Ja, wenn er kam, hatten wir immer eine Beschäftigung, wobei wir ihm natürlich nicht sehen konnten. Ach, der hat immer geschimpft. Das Essen war reichlich, aber mehr Quantität als Qualität.

Und der Arzt! – „Es war ein alter. Hier Wochen lang fragt er mich jeden Morgen: „Was fehlt denn Ihnen?“ Ein Bein, sagte ich immer. „Ah“, meinte er dann jedesmal. Ein Deutscher war schwerkrank gewesen. Nun ging es ihm wieder besser, und da er nie wieder Brot bekam, dat er einen Kameraden, ihm doch ein Stückchen Brot zu verjagen. Doch so leicht ging das nicht. Eine Nonne teilte uns einen Korb das Brot aus und packte sehr scharf auf. Sie hätte aber die Angewohnheit, wenn wir sie deutlich anbrachten, immer „Qui“ zu sagen. Ein gewölbter Ofen würde sich das zunehme. Als die Nonne mit dem Ofen kam, gesteckte er mir und fragt zu ihr ganz ernst: „Du, Nonne – ich werde dir mal ein Stück Brot machen!“ „Qui“, sagt die Nonne – mein Heute hat alles schnell ein Stück Brot unter dem Nas und gab es dem Kameraden. Hier belohnen wir auch unsere ersten Freunde, die uns ein Alpenländer geschenkt hat. Wir konnten es ja gar nicht schnell genug fringen. Was das Brot auf, so wollten wir mit auspacken helfen, doch kam einer mit der Hand aus, das Brot, so daß es danach uns dadurch zum Laden reizend. Aus Langeweile machten wir Feuerstellen und pflegten nur schwerverwundete Deutsche. Die anderen Häftlinge waren auch sehr nett zu uns. Sie besorgten uns Kleidern, beschäftigten die Räume daran, gaben und gaben und er studierte in Frankreich, wie wir es einst als Kinder in Deutschland getan hatten. Dafür belohnen wir täglich vier bis fünf Brotstücke. Drei Brote lagen auch mit in dem Saal, die waren oft Bruch von ansässigen Polen aus Limoges. Von den kleinen Liebesgaben teilten sie auch an uns aus. Jeder Franzose, der man um Tabak anfragte, gab uns welchen, denn es war sonst von zuhause bekannt, und es knapp mit allem.

Am Hospital ging es nur Sonntags Fleisch. Waren weniger als fünf unten, gab es auch täglich Fleisch. Das Essen wurde von Deutschen gefordert. Mittags und Abends gab es heißes Wasser. Da konnte man sich Tee oder Kakao, den man von zu Hause gebracht hatte, kochen, denn vom Wasserkocher wurde mancher frisch gemacht. Auch wurde Suppe über den Lampen gekocht, doch durfte man sich nicht ermischen lassen, sonst gab es Arrest. Der Arrest ist nicht so schwer wie bei uns. Die Deute bekommt kein Fleisch mehr, sondern auch kein Strohbad mildenehmen. Ich habe sie oft singen hören im Gefängnis. Unser Kommandant war ein humoristischer Mann und er besaß sehr selten unerfreulich, doch in Frankreich kann ja schon ein Körperschaden mit Arrest bestrafen.

Am Hospital gab es nur Sonntags Fleisch. Waren weniger als fünf unten, gab es auch täglich Fleisch. Das Essen wurde von Deutschen gefordert. Mittags und Abends gab es heißes Wasser. Da konnte man sich Tee oder Kakao, den man von zu Hause gebracht hatte, kochen, denn vom Wasserkocher wurde mancher frisch gemacht. Auch wurde Suppe über den Lampen gekocht, doch durfte man sich nicht ermischen lassen, sonst gab es Arrest. Der Arrest ist nicht so schwer wie bei uns. Die Deute bekommt kein Fleisch mehr, sondern auch kein Strohbad mildenehmen. Ich habe sie oft singen hören im Gefängnis. Unser Kommandant war ein humoristischer Mann und er besaß sehr selten unerfreulich, doch in Frankreich kann ja schon ein Körperschaden mit Arrest bestrafen.

Konzerte.

Am Sonntagskonzert der Dresdner Singakademie kam in genauso voller Weise Joseph Handels Oratorium Die Schönung zur Aufführung, ein Werk, in dem sich seines Urhebers Gemie (d. i. der höchste Grad künstlerischer Schaffens) in wunderbarem Lichte zeigt. Handel schreibt die Schönung als Schauspielquadratur; er war damit stimmungsmäßig Sinn bei der Sache, und ihm liegen „die Noten wie von der Faule“. Gleichwohl ist dieses Oratorium durchaus weltlich präsent. Troy auch dem puritanisch-strenmländischen Andenkens dient, die Szenen aus dem Englischen ins Deutsche übertragen, dessen hohe Schönheitlichkeit in Frankreich gegen das Pot unter der Tasse abweichen. Das Oratorium ist höchstens stark an jungen treitenden tonalerischen Untertheilungen und schon vor hundert Jahren „als nicht im Wesen der Musik liegend“ bezeichnet worden. Wir sollten uns dessen heute mehrere zu erinnern. In der Schönung bedeuten uns freilich diese tonalerischen Elemente eine vermehrte Lusthetze des instrumentalen Blasenvermögens. Und so genommen müssen wir sie als eine Groteske des Schöpfers unseres modernen Orchesters anpreisen, aber der Hand zu gelten hat. – Unter Edwin Lindner's krass zusammenfallender Führung erwiesen sich Chor (der wohlstundig, zeitig, zweitens allzu laut die Silben singend) und Philharmonisches Orchester (die tollstlich heruntertreibenden Holzhälfte und Hörner röhmentwist führen und klänglich!) auf erstaunlicher Höhe. Boris Walde, Friedrich Blasche und Emil Enderlein sangen die anspruchsvollen Solopartien. P. B.

Theater.

Aberthäuser. Die Realisation des Christusdramas von Wilhelm Rittard-Slaban, die der erste Schauspieler Friedrich Rühl aus Berlin am Ufflager bot, hatte nur einen winzigen Erfolg anstreben können. Von dem begeisterten Volk hinter der Bühne gab man nur einzelne Beteilige. Die Darbietung hätte lebhafter und intensiver werden können, denn es handelt sich hier um keine große, wohl aber gebiechte Arbeit eines flüchtigen Menschen, der Christusdrama mit erregter Seele durchgeführt hat. Leider ist seine eigene Sprache weder reich noch farbig. Man kann sich ein Christusdrama aus dem Geistleben Süddeutsch Württemberg heraus sehr leicht denken. Dieser Anschauung müßte sich nun die Gestalt der Mater Maria, die als wahrnehmende Frau des Volkes ohne Vergessen für die Sendung ihres Sohnes aufgelehnt ist. Somit ist die Entwicklung des biblischen Dramas in all ihren Stufenungen getreu festgestellt. Weiters als wichtig ist die Gescenographie ausgearbeitet – Rühl ist die Begegnung von Christus und Pilatus, als Zusammenfassung der christlichen und antiken Weltanschauung. Ein feiner dramatischer Zug ist es, daß Maria Magdalena nach der Bekleidung ihrer den Auferstandenen leitet mit der außerordentlichen Erfahrung der leichtchristlichen. Friedrich Rühl glaubt an das Werk mit künstlerischer Intimität, und weil es so fühlt, sieht er

Unter Kapitänen steht auch oft Exzerzier an. Alle mussten anreisen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie. Ein Feldwebel-Lieutenant kommandierte. Dies gab den brutalen Spah. Spah bediente sich der Kapitänen über das strenue Exzerzieren. Auch gab es oft dafür ½ Liter Wein, auch die Kranken, die nicht mitkommen, wurden nicht vergessen.

Weiter hatten wir zur Unterhaltung ein Puppentheater gebeut, in einem größeren Saal. Hier fanden wir oft des Abends aus allen Nationen zusammen und verbrachten vergnügte Stunden. Die Puppen und Kostüm hatte ein Schweizer Major künstlerisch hergestellt und zwei Rheinländer und ein Leipziger waren die Schauspieler. Am meisten wurde ein Stück belohnt, in dem unterstet Krautkäse an uns herstellte, denn immer verlor er das, ob man es im Hals, im Magen oder irgendwo hatte oder kannte. Das wurde täglich gelebt, und die Franzosen, die immer mit zuhause kamen, lachten mit. Bis eines Tages ein französischer Lieutenant das Theater besichtigte wollte, da wurde es vorher abgerissen.

Der hatte nämlich einmal gesagt, wenn er mit seinen Freunden nach Deutschland käme, wolle er die deutschen Frauen und Männer ansehen. Es soll jetzt auch bei uns in Deutschland sein — aber ohne Freunde.

Unsere Freunde rückten näher an, immer näher und es wurden Vorberührungen für eine Reise beobachtet. Im Vatikan waren Blicke, kleine Christbaumkugeln usw. angekommen. Ein großer Friede verlor und ein Franzose. Im Heiligen Land verbrannte sich alles in dem hergerichteten Zimmer, der Raum war angebrannt, und unter Gefangenheiten klimmte „Stille Nacht, heilige Nacht“ an, das wie mitfliegten. Ein Kamerad holt eine Flasche Wein, die mit nichts, wie mit Wasser gefüllt war. Der kam mit einer und konnte, daß sie, genau so wie wir, an ihre Freunde nahmen ein neues Bier an. Da trat der französische Kommandant ins Zimmer. Er wollte die Gewebebegehung ab, nahm die Flasche vom Tisch und hörte still schweigend zu. Er ließ durch den Balkenfenster hinaus, daß wie mit einem Feuerholz brennen und etwas besseres Essen zum ersten Feierabend. Nach der Reise tranken wir noch Wein, den bewußten Gefangenen gespendet hatten, und die Stimmung war lustig. Wie wird es dieses Jahr werden? (Fortsetzung folgt.)

Die physiologische Bedeutung des Fettmangels.

Professor Junck schreibt in der Korrespondenz Kriegsblatt der Täglichen Rundschau vom 23. Oktober beprobt Dr. med. Ebeling unter dem Titel „Kartoffel und Fettversorgung“ die physiologische Bedeutung des augenblicklich herrschenden Knappes. Er stellt in diesem Artikel einige Behauptungen auf, die, wenn er bestätigt wären, zu größter Bedrohung führen könnten. Er sagt, es habe sich als unmöglich herausgestellt, ohne Fett das Leben zu erhalten, und zwar einerseits wegen des Anfalls des Fettes am Aufbau des Körpers und andererseits wegen der Bedeutung des Fettes als „widerstandsfähige Quelle“. Nun ist aber eben Kartoffeln festgestellt, daß nicht nur für die Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers das Fett vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es in Beziehungen der Wärmebildung, sondern auch für alle mechanischen Arbeiten des Körpers vollwertig wie die Kohlenhydrate (Stärke, Zucker usw.) vertreten werden kann, ja, daß die letzteren unter gewissen Umständen für die Arbeitsleistungen bedeutungsvoller sind als das Fett. Unter Organismus aber kann Fett aus überabundant genommen Kohlenhydrate jederzeit bilden, genau so, wie dies das Schwein und die anderen, zur Wärmebildung von uns benutzten Tiere vermögen. Da nun bei der Fettversorgung aus Kartoffeln und anderen stoffwechselwerten Futterstoffen beim Schwein etwa die Hälfte der Energie des Futters für die eigenen Lebensprozesse des Tieres verbraucht wird, kann es

